

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Monatsbeilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonntags.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37, Metzger Straße No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:
Jeden Dienstag Morgen.

Der internationale Arbeitslosigkeitskongress in Paris.

I.

E. B. In Paris tagte vom 19.—21. September ein Kongress zur Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit, oder richtiger zur Milderung dieser Folgen. Es war keine Arbeitertagung, sondern eine Versammlung von Sozialpolitikern und Soziologen aller Parteirichtungen: Schutz den Opfern der Arbeitslosigkeit! das war das Programm, das diese bunte Gesellschaft zu gemeinsamer ernster Beratung veranlaßte. Von den deutschen Gewerkschaften waren beteiligt die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, der Holzarbeiterverband, der Verband der Steinarbeiter und die H.-D. Gewerkschaften. Außerdem waren u. a. österreichische, französische, belgische und skandinavische Gewerkschaften vertreten. Nahezu 20 Regierungen waren offiziell beteiligt, und es wurde sehr bemerkt, daß gerade die deutsche unter diesen fehlte. Uns Deutschen war das keineswegs unfällig — wir wußten, daß die reaktionäre arbeiterfeindliche Junker- und Industriellenregierung der Frage des Arbeitslosenschutzes bisher mit kalter Feindschaft gegenüber gestanden hat.

Während in der ganzen Welt durch die verheerende Wirtschaftskrise der Jahre 1908/09 die Arbeitslosenfrage in Fluß gebracht wurde, während eine Reihe Kommunen Arbeitslosenkassen und andre Hilfsmittel einrichteten, während allein die deutschen freien Gewerkschaften in den verschiedenen mit der Arbeitslosigkeit zusammenhängenden Unterstützungszweigen mehr als 20 Millionen Mark pro Jahr ausbezahlten, und das Reich von allen Seiten bestürmt wurde, nun aber endlich seine Pflicht zu erfüllen, da gähnte man oben gelangweilt und deutete abweisend auf die Gemeinden — das seien die kompetenten Hilfsorgane. Das war die Arbeitslosenfürsorge durch das Deutsche Reich.

In England trat noch im Krisenjahre 1909 jenes großzügige und darum von den Gewerkschaften lebhaft unterstützte Gesetzeswerk über die Arbeiterbörsen in Kraft, das in allergrößter Zeit die Arbeitslosenversicherung für verschiedene Industriezweige nach sich ziehen wird. In Deutschland erklärte man: die Zeit zur Hilfeleistung ist jetzt schon verflissen (und wie wir jetzt überall sehen können, rührt niemand einen Finger für praktische Durchführung eines Arbeitslosenschutzes). Nur in Bayern hat in diesen Tagen die Regierung die größeren Gemeinden aufgefordert, jetzt in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges für die Krise vorzubauen und auf Grund des Musterstatuts vom Jahre 1909 die Arbeitslosenversicherung in Angriff zu nehmen. Die Anfänge zur Arbeitslosenversicherung in Deutschland sind so gering und klein an Zahl, daß ein nachhaltiges, energisches Drängen aller interessierten Kreise absolut notwendig ist, wenn bis zur nächsten Krise etwas Nennenswertes geschaffen werden soll.

Neben den großen Arbeitslosenversicherungseinrichtungen der deutschen Gewerkschaften haben wir auch solche der Unternehmer, die allerdings in verschiedenen Formen sich äußern (Abgangsentschädigung, Wartegeld und Unterstützung); von einigen wird sogar von dem aufzunehmenden Arbeiter die ehrenwörtliche Versicherung gefordert, daß er nicht organisiert sei. Im Buchdruckgewerbe finden wir sogar eine von den Arbeitern und

Unternehmern gemeinsam getragene Arbeitslosenkasse. Öffentliche, allgemeine Arbeitslosenversicherungskassen haben wir in Deutschland, wenn man von der unhaltbaren „Stadtkölnischen Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit im Winter“ absieht, nicht. Die bestehenden Kassen sind Zuschußkassen nach dem sogenannten Genter System (öffentliche kommunale Beihilfe zu den bestehenden Arbeitslosenkassen der Gewerkschaften). In sechs deutschen Städten sind diese Kassen bereits eingeführt und in anderen (Schöneberg, Charlottenburg) wird ihre Einführung erwogen. Von den Bundesstaaten und vom Reich ist noch nichts geschehen. So sieht die Arbeitslosenfürsorge in Deutschland gegenwärtig aus. Alle Länder um uns her beschämen das Deutsche Reich.

Daß in Deutschland die sofortige Einführung einer allgemeinen Arbeitslosenversicherung auf die allergrößten Schwierigkeiten stößt, soll nicht geleugnet werden, daß aber von Reichs wegen und von Seiten der norddeutschen Bundesstaaten bisher garnichts für die Arbeitslosenfürsorge getan wurde, kennzeichnet deren Geist.

Es mußte der privaten Initiative vorbehalten bleiben, die Vorarbeiten für die notwendigen Unterlagen zur allgemeinen Arbeitslosenversicherung zu erledigen. Der internationale Arbeitslosenkongress in Paris und die aus ihm hervorgegangene ständige Organisation zur Förderung und Überwachung der Arbeitslosenversicherung dienen dem Problem der Arbeitslosenfürsorge, dem aktuellsten erzielten Problem nach dem Vorbilde der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz.

Schon im Jahre 1906 fand in Mailand eine Versammlung zum Studium dieses Problems statt, und diese hat beschlossen, die drei nicht voneinander zu lösenden Fragen: Statistik, Arbeitsvermittlung und Versicherungswesen zum Gegenstand besonderer internationaler Berichte zu machen. Diese Berichte, eine reiche wertvolle Materialsammlung mit vielen schätzenswerten Gedanken, lagen dem Pariser Kongress vor. Der allgemeine Inhalt dieser Berichte bestätigt wieder, daß die Arbeitslosigkeit eine wahrhaft internationale Krankheit ist, die in allen Industrieländern etwa dasselbe Gepräge trägt und deshalb auch durch, im Grunde genommen, gleichartige Mittel bekämpft und gemildert wird. Auch der internationale Sozialistenkongress in Kopenhagen hat ja für die Arbeiter aller Länder gemeinsame Richtlinien zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen aufgestellt.

Die Statistik der Arbeitslosigkeit ermöglicht in ihrer heutigen Zersplitterung und Unvollkommenheit kein genaues Bild. Die bisherigen einmaligen Zählungen der Arbeitslosen sind nur von augenblicklichem Wert — sie ermöglichen einen Einblick in den Umfang der Arbeitslosigkeit, und am folgenden Tage sind sie meist schon wieder durch den ewigen Fluß der Erscheinungen des Arbeitsmarktes veraltet. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß das Fehlen jeder Begriffsbestimmung für die Arbeitslosigkeit auch diesen Zählungen nur einen sehr bedingten Wert beimessen läßt. Und ein Kongreßteilnehmer bemerkte sehr treffend, daß diese Erhebungen nicht die Zahl der Arbeitslosen, sondern nur die Zahl derer ermittelten, die sich als arbeitslos bezeichnen. Aus den so gewonnenen Zahlen hat man auf den Umfang der ständigen Arbeitslosigkeit geschätzt. Wie unzuverlässig solche Schätzungen sind, geht daraus hervor, daß für

Deutschland die ständige Arbeitslosenziffer mit 300 000 angegeben wird und daß Léon Bourgeois für das nur etwa 40 Millionen zählende Frankreich dieselbe Zahl schätzt, wobei er noch betont, daß die Arbeitslosigkeit in Frankreich nicht besonders groß sei. Die Statistik der Gewerkschaften ist die einzige zuverlässige und gepflegte Quelle, aber sie umfaßt eben nur einen Teil der Arbeiterschaft.

Trotzdem der gegenwärtige Stand der Arbeitslosenstatistik doch ganz unklar und zerrissen ist, hoffe der Referent über diesen Punkt, Prof. Westergaard-Dänemark, daß dieser komplizierte Zweig der Sozialstatistik rascher auf eine wissenschaftliche Basis gestellt werden könne, wie dies bei der Sterblichkeitsstatistik der Fall war. Die Hauptsache sei natürlich eine genaue Bestimmung des Begriffes Arbeitslosigkeit: Es gilt durch geeignete Fragestellung bei den einmaligen Zählungen ausschließlich die Arbeitslosen festzustellen, die infolge Arbeitsmangels außer Beschäftigung sind. Kranke, Arbeitsunfähige, Streikende, Ausgesperrte und Arbeitsscheue sind auszuschließen bzw. getrennt zu führen. Als Kontrollmittel sind zu empfehlen: Befragung des Arbeitgebers des betr. Arbeiters, zugleich auch, ob sein Betrieb ruhte; nachträgliche Erkundigungen, möglichst durch Ladung des Arbeitslosen auf das statistische Amt. Von Bedeutung ist die Erhebung der Ursache und der Dauer der Arbeitslosigkeit, der Kennzeichen des Alters, des Geschlechtes und der Familienverhältnisse, ferner des Geburtsortes und evtl. auch der Muttersprache und des Bildungsgrades. Diese Momentaufnahmen bedürfen der Ergänzung durch fortlaufende Erhebungen, namentlich auch zur Ermittlung der periodischen Schwankungen der Arbeitslosigkeit. Die Unternehmer sind zu befragen über die Zahl der beschäftigten Arbeiter je an einem bestimmten Tage des Monats über die Zahl der Arbeitstage und Arbeitsstunden im Jahre und zu verschiedenen Jahreszeiten. Unter den Arbeiterorganisationen sind die Gewerkschaften am besten geeignet, wertvolles Material zu liefern.

Diese Vorschläge fanden durch eine reichliche Diskussion auf der Konferenz wertvolle Ergänzungen und Bereicherungen. Von mehreren Seiten wurde für die Statistik die Verwendung von Ergebnissen periodischer selbständiger Zählungen und fortlaufender Erhebungen als nötig bezeichnet. Die Begriffsbestimmung, sowie die Organisation der Zählungen und Statistiken müßte möglichst nach internationalen gleichartigen Grundsätzen erfolgen. Die Zählungen sollten nach der Meinung der einen von Haus zu Haus erfolgen, während die anderen den Meldezwang beim Arbeitsnachweise empfehlen. Dazu sagte Genosse Greulich-Schweiz, daß das wohl, wie die gewerkschaftliche Arbeitslosenstatistik beweise, das sicherste Verfahren sei. Allein nur dann wäre es vollkommen, wenn die Arbeiter durch Gewährung von Unterstützung an der Meldung materiell interessiert würden. Ohne diese Unterstützung sei es nicht möglich, alle Arbeitslosen zur Kontroll- oder Meldestelle zu bringen.

Die Zählungen sollen über das ganze Land, und zwar, entweder nach Berufen, oder noch besser, nach Industrien veranstaltet werden und möglichst an gleichen Tagen stattfinden. Die Arbeitslosigkeit werde aber mit der bloßen Zählung der aus dem Produktionsprozeß vollständig ausgestoßenen Arbeiter noch nicht ganz erfaßt, es müsse auch die Dauer der täglichen Arbeitszeit notiert und Ver-

gleiche zwischen den Arbeitslöhnen, Warenpreisen und Produktionsziffern angestellt werden.

Der Grundton der ganzen Diskussion war: Die Statistik muß auf einer für alle Länder gleichen Grundlage, nach einheitlichen Richtlinien organisiert werden. Sie muß durch eine gemeinsame Begriffsbestimmung der Arbeitslosigkeit gestützt sein. Dann erst kann sie internationale Vergleiche und einen genauen Einblick in das Leben des Arbeitsmarktes ermöglichen. Nach dieser Richtung hat die ständige Kommission die Gedanken über die Arbeitslosenstatistik zu vereinigen.

II.

Die Frage des Arbeitsnachweises findet in Deutschland seit der Errichtung der zu Kampfwegen bestimmten einseitigen Unternehmer-Nachweise besonderes Interesse. Sie ist seit den Enthüllungen über die Massenaushungerung durch den Mannheimer Industriellen-Nachweis und der Gründung des Nachweises des Zechenverbandes nicht mehr von der Tagesordnung verschwunden, und ist gerade in dieser Zeit wieder aktuell durch den Kampf des Metallarbeiterverbandes gegen den Leipziger Unternehmer-Nachweis. Wir deutschen Gewerkschaftler stehen prinzipiell auf dem Boden der Frankfurter Resolution von 1899, „daß der Arbeitsnachweis den Arbeiterorganisationen gebührt“. Wir haben aber, die Undurchführbarkeit dieses Grundsatzes unter den gegenwärtigen Verhältnissen berücksichtigend, unsere Forderung darauf reduziert, daß den Arbeitern auf die Verwaltung der Arbeitsnachweise ein gebührender Einfluß gewährt werden muß. Wir bekämpfen deshalb die private Stellenvermittlung, wie die einseitig vom Unternehmertum unterhaltene.

Sich über den Wert der fortdauernden Überwachung des Arbeitsmarktes und der raschen Befriedigung von Angebot und Nachfrage allgemein auszusprechen, kann man hier unterlassen. Darüber ist sich jeder klar. Und das auf dem Pariser Kongreß gesprochene Wort: das ganze Problem der Arbeitslosigkeit sei eng verknüpft mit der Organisation des Arbeitsmarktes, faßt diese Erkenntnis zusammen.

Die Erörterung der Arbeitsvermittlung ließ vor allem durchblicken, daß die einseitigen Unternehmer-nachweise und die private Stellenvermittlung allseitig abgelehnt wurden. Die übergroße Mehrheit stellte sich strikte auf den Boden des öffentlichen, paritätischen Arbeitsnachweises. Selbst die bürgerlichen Redner betonten, daß der Arbeiter das Recht habe, beim Verkauf seiner Arbeitskraft über die Bedingungen mitzubestimmen. Auch das von dem italienischen Arbeitsnachweispraktiker Dr. Schiavi erstattete Hauptreferat hält daran fest. Seine Ausführungen verdichteten sich zu den folgenden Grundsätzen:

Ein moderner Arbeitsnachweis muß technische Einrichtungen haben, die eine rasche, genaue und

methodische Geschäftsführung ermöglichen. Besonders müssen alle Auskünfte systematisch geordnet werden, die über die technische Befähigung und den sittlichen Wert der Kundschaft orientieren. Die einzelnen Arbeitsnachweise müssen miteinander in Verbindung gesetzt oder vereinigt werden. Zur planmäßigen Überwachung des ganzen Marktes und zur Regelung von Angebot und Nachfrage auf breiter, interlokaler Grundlage müssen die Nachweisstellen gegenseitig die Vakanzenverzeichnisse austauschen. Durch eine feste Organisation müssen sie ihre Vermittlungstätigkeit über das ganze Land ausdehnen. Als Organisationsprinzipien haben zu gelten: Unentgeltlichkeit; Neutralität (Bekanntgabe etwa bestehender Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern); paritätische Verwaltung durch Arbeiter und Unternehmer; geschäftsmäßiger Betrieb des Arbeitsnachweises. Seine Aufgabe ist, gesunde, arbeits- und leistungsfähige Arbeiter in Stellung zu bringen. Er sollte daher stets in enger Verbindung mit den Arbeitslosenkassen stehen. Nebenbei muß der Nachweis als Auskunftsstelle über Asyle, Arbeitshäuser, Verpflegstationen usw. dienen.

Zur Sicherung der einheitlichen Geschäftsführung ist eine geordnete Überwachung, vorläufig vielleicht durch die Gewerbeinspektionen, nötig. Die Kosten haben bis auf weiteres Gemeinde und Provinz zu tragen, und der Staat hat einen Zuschuß zu leisten. Die private Stellenvermittlung muß vorderhand einer strengen Aufsicht unterstellt und so bald als möglich ganz aufgehoben werden. Später müsse der Arbeitsnachweis von Land zu Land organisiert oder vielmehr verbunden werden, um damit die große Basis für eine zuverlässige internationale Statistik zu gewinnen.

In der schweizerischen Organisation des Arbeitsnachweises sind diese Grundsätze schon im wesentlichen erfüllt. Die Zentralvakanzenliste wird dort seit Jahren schon geführt, die Bahn gewährt zur Erleichterung der Übersiedlung von Ort zu Ort 50 Proz. Preisnachlaß für Fahrkarten dritter Klasse. Die Leistungen des Staates werden für die erste Zeit auf 44000 Fr. pro Jahr veranschlagt. Das erste größere staatliche Werk der Arbeitsvermittlung ist das vor etwa einem Jahre geschaffene Gesetz über die Arbeitsbörsen in England; diesen Arbeitsbörsen sollen sich im ferneren Verlaufe auch Arbeitslosenversicherungskassen für gewisse Industrien angliedern. Jetzt haben die Börsen nichts von einer Unterstützungseinrichtung an sich. Auf die unentgeltlich geübte Arbeitsvermittlung haben die Beteiligten noch keinen Einfluß, doch ist man jetzt dabei, für die Börsen paritätische Beratungsausschüsse zu schaffen. Bei Arbeitskämpfen wird Neutralität gewahrt, d. h., die Arbeitssuchenden werden von dem Bestehen und der Art der Differenzen in Kenntnis gesetzt. Den nach andern Orten vermittelten Personen werden die Reisekosten vorgeschossen. Das Gesetz zeigt, trotzdem

es noch im Versuchsstadium steckt, eine großzügige Anlage und alle Länder, das untätige Deutschland voran, müssen sich davor verkrühen. Von unsrer Regierung ist außer Steuer- und Militärvorlagen nichts zu bekommen.

Wir fordern von der Gesetzgebung, wie Genosse Robert Schmidt ausführte, die Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise, in deren Verwaltung Arbeiter und Unternehmer in gleicher Zahl wirken und die bei Streiks ihre Tätigkeit entweder einstellen oder die Arbeitssuchenden unterrichten. Die Unternehmer-nachweise sind zu verbieten und die private Stellenvermittlung zu unterdrücken.

Hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung haben wir in Deutschland ebenso nur kommunale tastende Versuche, wie wir auch den paritätischen öffentlichen Arbeitsnachweis nur in ganz wenig Städten antreffen. Alle Einrichtungen dieser Art sind, ausgenommen die verunglückte Kölnische freiwillige Versicherungskasse, Zuschuß- oder Unterstützungskassen, die sich mehr oder minder an das Genter System (Zuschuß an die gewerkschaftlichen Arbeitslosenkassen) anlehnten. Für diese Art der Arbeitslosenfürsorge sind durch die Einrichtungen der gewerkschaftlichen Arbeitslosenkassen die erforderlichen statistischen und organisatorischen Grundlagen gegeben. Für die vom Pariser Kongreß angestrebte allgemeine öffentliche Arbeitslosenversicherung muß erst von den Regierungen durch die Organisation der Statistik die Einführung des obligatorischen Arbeitsnachweises und durch den Willen zur Arbeitslosenversicherung die Grundlage geschaffen werden — und das wird noch sehr lange dauern. Eine derartige Versicherungseinrichtung muß von der Solidarität, von dem Gemeinsinn aller Mitglieder getragen sein. Der Mitgliedskörper der Gewerkschaften hat diese Qualitäten. Die Gewerkschaften haben durch die vorzügliche Organisation ihrer Unterstützungseinrichtungen und Kontrollmaßnahmen alle Voraussetzungen für eine angemessene Verwendung öffentlicher Beihilfen erfüllt, und darum forderten deren Vertreter: Bis zur Durchführung einer allgemeinen Arbeitslosenversicherung sind nach Maßgabe des Genter Systems wenigstens diejenigen zu unterstützen, die durch ihre eigene Versicherung gegen die Arbeitslosigkeit sich ein moralisches Anrecht auf öffentliche Beihilfe erworben haben. Diese Auffassung fand Verständnis.

Der Kongreß wollte der Arbeitslosenversicherung dadurch vorarbeiten, daß er die komplizierte Frage der Kontrolle der Arbeitslosen erörterte. Der Generalberichterstatler Dr. Falkenburg-Amsterdam betonte, daß sich die Kontrolle nicht nur auf die Tatsache der Arbeitslosigkeit, sondern auch auf ihre Fortdauer und die Unmöglichkeit, eine gebührend entlohnte und der frühere ähnliche Beschäftigung zu finden, erstrecken müsse. Die Kontrolle liegt in den Händen des Arbeitsnachweises. Die Arbeitslosen haben sich

Feuilleton.

Männer der Wissenschaft über die Notwendigkeit der Organisation.

„Der Anschluß an eine Organisation ist eine sittliche Pflicht für den Arbeiter, der er sich nicht ohne zwingendste Gründe entziehen darf.“

* Professor von Gyczycki.

„Alle vorurteilslosen Beobachter stimmen darin überein, daß für die Erziehung der Arbeiter zu selbständigen Männern und freien, gleichwertigen Bürgern nichts so viel geleistet hat als die Gewerkschaftsbewegung.“

* Professor Dr. H. Herkner.

Mit aller Entschiedenheit tritt auch der Sozialpolitiker J. Heise für die Organisation der Arbeiter ein; er schreibt:

„Stumpfsinnig muß man diejenigen nennen, die aus Bequemlichkeit, aus Eigenbrödelei nicht zu bewegen waren, mit ihren Genossen an einem Strang zu ziehen; es sind die sogenannten Überschlauen, die sich sagen, hat die Sache Zweck und Erfolg, dann werden wir uns auch der Erfolge zu erfreuen haben, ohne daß wir Verpflichtungen übernehmen brauchen. Böswillige Streikbrecher sind diejenigen, welche, sei es freiwillig oder gezwungen, sich der Organisation anschließen, aber dann die Verpflichtungen nicht halten, welche die Organisation ihnen im allgemeinen Interesse auferlegen mußte. Ver-

achtungswürdig und zu bekämpfen sind beide Gruppen.“

Die Gewerbeaufsichtsbeamten haben zweifellos sehr viel Gelegenheit, die Organisationen der Arbeiter kennen zu lernen; ihr Urteil ist deshalb besonderer Beachtung wert. Von den zahlreichen uns vorliegenden Äußerungen führen wir nur einen Satz aus einem Jahresbericht der **Württembergischen Fabrikinspektion** an. Es heißt dort:

„Die zähe Anhänglichkeit der Arbeiter an ihre Gewerkschaftsorganisation beruht auf der durch eine lange Reihe von Tatsachen gewonnenen Überzeugung, daß bei der heutigen Konzentration der wirtschaftlichen Machtmittel die Gewerkschaft imstande sei, den Arbeiter vor einer zu weit gehenden sozialen und wirtschaftlichen Abhängigkeit zu schützen.“

Selbst ein preußischer Oberbürgermeister hat sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die Gewerkschaften einen Faktor im Wirtschaftsleben bilden, der nicht mehr übersehen werden kann. Folgende Äußerung des **Oberbürgermeisters Wilde-Schöneberg** zeugt davon:

„Die gewerkschaftlichen Organisationen sind uns anscheinend ziemlich fremd, aber wir dürfen dieselben nicht unterschätzen. In Wahrheit sind die Gewerkschaften der Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens, sie haben eine große Bedeutung. Ohne sie oder gegen sie kann etwas Durchgreifendes in den Arbeiterfragen nicht unternommen werden.“

Arbeitgeber über die Notwendigkeit der Organisation.

„Wenn auch das Bestreben, reale, greifbare Vorteile zu genießen, bei jeder Berufsorganisation die hauptsächlichste Forderung der Massen sein mag, so möchten wir die idealen Vorteile hier doch voranstellen, die in einer geschlossenen Zusammengehörigkeit an und für sich erreicht werden können. Gemeinsame Interessen und gemeinsame Aufgaben und Arbeit fördern die Kollegialität in allen Berufsständen; der Einzelne kämpft vergebens gegen die verschiedensten Widerwärtigkeiten und Hemmnisse im Berufsleben, die ein einiges Zusammenstehen auch im engeren Kreise mit Erfolg bekämpfen und überwinden kann. Die Stärkung dieses Gedankens und die durch ihn zu erzielenden Erfolge kommen jedem Einzelnen, mag es sein, auf welchem Gebiete es wolle, wieder zugute! Solche Erfolge lassen sich nicht immer zahlenmäßig nachweisen, daß sie aber vorhanden sind und auch für den Einzelnen einen oft ganz erheblichen Nutzen gehabt haben, ist tausendfach erwiesen!“

(Aus einem Werbeflugblatt des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“, 1907.)

„Kollege! Sie stehen, wie wir, mitten im wirtschaftlichen Leben, im Kampfe um die Existenz. Es ist eine ernste Zeit und nur ernste, zielbewußte Arbeit kann uns auf der Höhe halten. Ein Beruf, der nicht imstande ist, die sozialen und wirtschaftlichen Forderungen seiner Zeit zu verstehen und denselben Rechnung zu tragen, verkümmert und geht zugrunde.“

Blicken Sie einmal um sich! Sie finden keinen Beruf, der nicht organisiert ist. Und

dort zur Kontrolle der Fortdauer der Beschäftigungslosigkeit täglich ein- oder zweimal zu melden, zu einer Zeit, wo in ihrem Berufe regelmäßig gearbeitet wird. Der Arbeitslose gilt als Arbeitssuchender und hat jede ihm zugewiesene Beschäftigung anzunehmen; bei Differenzen entscheidet die Gewerkschaft, der der Betreffende angehört. Wo kein Arbeitsnachweis besteht, haben die Gewerkschaften dessen Funktion zu übernehmen. Die Kontrolle über die Ausübung dieser Funktion steht dem Arbeitsloseninspektor zu. Aus diesen nötigen Kontrollmaßnahmen zog dann der Referent den Schluß, daß die ganze Kontrollfrage an die Entwicklung des Arbeitsnachweises geknüpft ist und zwar an die Entwicklung des öffentlichen, paritätisch geleiteten Nachweises. Im großen und ganzen waren die auch sonst noch aufgetauchten Vorschläge zu diesem Punkte das, was in den deutschen Gewerkschaften bereits praktisch geübt wird.

Hinsichtlich der Kostendeckung für die Arbeitslosenversicherung trafen vielerlei Ansichten zutage. Ein Teil wollte die Kosten in derselben Weise beschaffen haben, wie sie heute für die Arbeiterversicherung aufgebracht werden; diese Stimmen vertraten auch die Eingliederung der Arbeitslosenversicherung in die bestehende Arbeiterversicherung. Andre verfochten das nämliche, nur wollten sie die öffentlichen Gewalten stärker an der Kostendeckung beteiligen. Wieder andre forderten die Lastentragung durch Stadt, Gemeinde und Unternehmer und wollten teilweise auch die Unternehmer, nach dem Grade der Verursachung der Arbeitslosigkeit (lange Arbeitszeit, Überstunden etc.), stärker herangezogen wissen.

All die bunten Vorschläge und Auslassungen würden praktisch nutzlos zersplittern, wenn der Kongreß nicht in der Gründung der „Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“, einer nach dem Vorbilde der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz wirkenden Gesellschaft, eine Instanz geschaffen hätte, die die Verhandlungen des Kongresses krystallisieren und die in den verschiedenen Ländern wirkenden Bestrebungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zusammenfassen soll. Von da aus sollen dann alle die Arbeitslosigkeit betreffenden Auskünfte an die Interessenten vermittelt und spezielle Forschungen über gewisse Seiten des Problems angeregt werden. Besonders auch sollen von da aus Schritte bei den Organisationen und öffentlichen Behörden jedes Landes unternommen werden, behufs Vornahme von vergleichbaren Statistiken oder gleichgerichteten Arbeiten, sowie evtl. von Abkommen oder Verträgen über die Arbeitslosenfrage.

Die Errichtung dieser Zentralstelle ist zweifellos das Hauptverdienst des Pariser Kongresses. Denn wir wissen: der Widerstand gegen jeden sozialpolitischen Fortschritt, die Redensart, daß die ausländische Konkurrenz diese Fortschritte zu

einer Gefahr für die inländische Industrie mache, sind nur dadurch zu überwinden, daß man in allen Ländern gleichmäßig und gleichzeitig in gleicher Richtung vorstößt.

Gutsgärtnerstellung bei Eiberfeld.

Ein Kollege erhielt folgendes Stellenangebot:

„Haus Fingscheidt, den 8. Juni 1910.
bei Neviges (Rhd.)
P. P.

Rud. Frowein jun., Haus Fingscheidt bei Neviges (Rhd.) sucht zum 1. Juli a. c. oder früher einen jungen, unverheirateten, evang. Gärtner auf sein Gut. Derselbe muß den Gemüsegarten einschl. der Frühbeete und den Ziergarten selbständig besorgen und auch in der Behandlung der Obstbaumanlage bewandert sein. Der Gärtner hat auch den Waldpark von zirka 20 Morgen zu beaufsichtigen, Zäune zu reparieren und ev. solche neu anzulegen, das Kaminholz zu fällen und Wege und Teiche anzulegen etc.: das ist Winterarbeit. Ferner sind noch zwei Hunde zu versorgen.

H. Frowein mit Familie bewohnt das Gut selbst nur von Mai bis September des Jahres. Ein verheirateter Kutscher wohnt ebenfalls das ganze Jahr auf dem Hof, die Frau desselben hat die ziemlich umfangreiche Geflügelzucht unter sich. Der Gärtner muß auch bei der Reinigung des Hühnerstalles helfen und darf keine Arbeit scheuen. Im Winter hilft der Kutscher beim Holzfällen und bei den Neuanlagen, auch beim Umgraben des Gemüsegartens etc.

Es wird darauf gesehen, eine Persönlichkeit zu bekommen, die sich mit dem Garten vertraut macht und auf eine Dauerstellung Wert legt. Das Gut liegt in der Nähe Eiberfelds und ist in 30 Minuten mit der elektrischen Straßenbahn erreichbar. Gute Empfehlungen sind Bedingung; es werden genaue Erkundigungen eingezogen. Der Anfangslohn beträgt bei freier Wohnung ohne Beköstigung Mk. 75,— pro Monat. Derselbe steigt von Jahr zu Jahr um Mk. 5,— pro Monat bis zu Mk. 90,— bei zufriedenstellenden Leistungen.

Die Stellung ist eine durchaus selbständige, und es wird auf eine bescheidene, solide, häuslich veranlagte Persönlichkeit reflektiert, die Fachkenntnisse genug besitzt, die gärtnerischen Anlagen des Gutes selbständig in Ordnung zu halten und Neuanlagen auszuführen. Für soliden, jungen Mann findet sich Gelegenheit zu Familienanschluß bei der Kutschers-Familie. Gelegenheit zur Beköstigung ist ganz in der Nähe des Gutes vorhanden. Der Sonntags-Ausgang wechselt mit dem des Kutschers; in den vier Sommermonaten, wenn die Herrschaft auf dem Gute wohnt, findet kein regelmäßiger

Ausgang statt, jedoch ist Gelegenheit zum Kirchgang auf 30 Minuten Distanz vorhanden, auch wird auf vorherige Anfrage nach Möglichkeit an Sonntagen Urlaub gewährt. Der Gärtner muß etwas Hausarbeit besorgen; dies aber regelmäßig nur im Winter, und zwar kommt derselbe einmal in der Woche einen Tag in die Stadtwohnung, macht dort den kleinen Hausgarten in Ordnung, putzt Silber und reinigt die Straße und den Hof. An diesem Tage wird der Gärtner im Hause beköstigt.

Es ist erwünscht, aber nicht Bedingung, daß der Gärtner bei der Kavallerie oder Artillerie gedient hat, um ev. auch gelegentlich im Stall mithelfen zu können; z. B. an Regentagen beim Geschirrrutzen, oder in Krankheitsfällen des Kutschers zum Pferdebewegen etc. Es wäre auch angenehm, ist aber keine Bedingung, wenn der Gärtner Bursche beim Militär gewesen wäre und servieren könnte. Auch stehen die zwei Fischteiche unter Aufsicht des Gärtners.

Reflektiert wird auf einen strebsamen, jungen Mann, der eine gute Herrschaft bekommt und eine, wie gesagt, selbständige Stellung, wenn er treu, fleißig und solide ist.

Angebote mit Zeugnisabschriften und genauem Lebenslauf sind zu richten an Herrn Rud. Frowein jun., Haus Fingscheidt bei Neviges (Rhd.).

Licht und Brand frei.“

Arbeitsordnung für einen Privatgärtner.

Bei dem Gerbereibesitzer Otto Tröger in Firma Carl Tröger in Plauen, einem Mann, der mehrjacher Millionär ist, hat der Gärtner folgende Arbeitsordnung:

„Arbeitsordnung für den Gärtner.
Früh 1/2 Uhr aufstehen, 3/4 Uhr den Schieber in der Heizung aufziehen, Hunde hereinnehmen, Futternapf mit.“

Obere und untere Tür aufschließen, nicht aufstehen lassen, Semmel mit herauf nehmen.

Heizung aufrühren und vollschütten, Stiefeln reinigen, Kaffee trinken; spätestens um 7 Uhr zur Gartenarbeit, im Sommer um 6 Uhr. Im Winter und bei schlechtem Wetter Hausarbeit.

Frühstückspause im Sommer vom 1. April bis 30. September von 8 bis 1/9 Uhr, im Winter vom 1. Oktober bis 31. März von 1/9 Uhr bis 9 Uhr. Mittag von 12 bis 1 Uhr. Nachmittags von 4 bis bis 1/5 Uhr. Diese Pausen sind pünktlich einzuhalten.

Im Winter sind bei Dunkelwerden die obere Tür und diejenige nach dem Berg, ebenso die hintere Haustür zu schließen.

*) Für das „Deutsch“ dieser Arbeitsordnung ist ihr Verfasser verantwortlich; ich habe sie lediglich dem Wortlaut nach abgeschrieben. K. G.

je mehr Mitglieder eine solche Organisation zählt, auf umso höherer Stufe der Leistungsfähigkeit steht sie. Glauben Sie, daß alle jene Hunderttausende dem Organisationsgedanken willig gefolgt wären, wenn sie nicht wüßten, daß er ihnen Vorteil bringt? Darum lassen Sie sich von dem Gefühl der „Gleichgültigkeit und Würstigkeit“ nicht unterjochen . . . werden Sie Mitglied!“,

(Aus einem Agitationszirkular des „Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber“, 1907.)

„Bitumen“, Fachschrift der Unternehmer für Teer-, Erdöl- und verwandter Industrien, beschäftigt sich in ihrer Nr. 14 vom 16. Juli 1908 mit den freien Gewerkschaften. Der Verfasser des Artikels, Dr. Karl Ruser, sagt da u. a.:

„Wir können davon absehen, alle in Deutschland bestehenden Arbeiterorganisationen aufzuzählen, wir bekommen eine deutliche Vorstellung von der Bedeutung der Arbeiterorganisationen, wenn wir die Zahlen derjenigen Arbeiterorganisationen anführen, die unstreitig die Interessen der Lohnarbeiterklasse am tatkräftigsten und umsichtigsten wahrnehmen, der freien Gewerkschaften . . .“

Es folgt dann eine zahlenmäßige Darstellung der Bedeutung der Gewerkschaften. Dann heißt es weiter:

„Es wäre töricht, wollten wir uns über die Fülle von Macht täuschen, die sich hinter diesen Zahlen verbirgt; aber hinter ihnen steckt noch mehr, was vielleicht nicht sofort sichtbar wird, was aber deshalb nicht weniger von Bedeutung ist. Organisationen von dieser Ausdehnung zu schaffen, sie auszubauen, sie zu leiten, setzt eine treffliche Intelligenz, die schöpferische Fähigkeit

der Organisation, die Disziplinierung, des planmäßigen Willens und Erkennens in bedeutendem Maße voraus, Eigenschaften, auf die stolz zu sein die Lohnarbeiterschaft allen Grund hat . . .“

Die sachlichen Darlegungen schließen mit folgendem von Objektivität, ruhiger Würdigung der Verhältnisse und Anerkennung des Rechtes der Arbeiter auf Mitbestimmung bei Festlegung der Arbeitsbedingungen zeugenden Urteil:

„Diese Daten sollen ein kleiner Beitrag für die Notwendigkeit der Organisation der Unternehmer sein. Freilich nicht etwa zu dem Zwecke, um die Organisationen der Arbeitnehmer zu vernichten; solche Absichten lehnen wir als aussichtslos und verderblich von vornherein ab, wir erblicken vielmehr grade in dem Bestehen großer und starker Organisationen beider am Arbeitsprozesse mitwirkender Faktoren die einzige Möglichkeit, um zu dem relativen Frieden zu kommen, der überhaupt im Zeitalter des Klassenkampfes denkbar ist. Wir behalten uns vor, diese Behauptung in einem späteren Artikel zu beweisen, zu Nutz und Frommen derer die, um ein berechtigtes Wort zu zitieren, hinter jeder Arbeiterorganisation die Hydra der Revolution lauern sehen.“

Kurz und treffend drückt sich Direktor Löwe vom Elektrizitätswerk in Straßburg i. Els. aus:

„Jeder Arbeiter, der sich in den heutigen Verhältnissen nicht seiner Organisation anschließt, ist ein erbärmlicher Feigling.“

Die Bedeutung hoher Löhne und guter Arbeitsbedingungen für den Kulturfortschritt.

„In Deutschland müssen wir allein 56 Millionen Menschen mit relativ hohem und sich ständig steigerndem standard of life (Lebenshaltung) ernähren. Und je besser wir sie ernähren, je gewissenhafter wir sie schulen und bilden, desto intelligenter und tatkräftiger werden diese von Jahr zu Jahr sich um 800000 mehrenden 56 Millionen Menschen. Denn Intelligenz und Tatkraft bilden ja das Stammkapital der deutschen Nation, das sie trotz ihrem geringen numerischen Umfang befähigt, eine Elitetruppe des Menschengeschlechtes zu bilden. Diese Truppe will nun aber, um ihren hohen Aufgaben gewachsen zu sein, leiblich und geistig nicht nur auskömmlich, sondern reichlich versorgt sein. Nicht geringe, sondern möglichst hohe Löhne für die deutschen Arbeiter wird eine verständige Regierung anzustreben haben.“

Staatsrechtslehrer v. Stein.

„Hoher Lohn ist das Reizmittel des Fleißes reichliche Nahrung vermehrt die körperliche Stärkung des Arbeiters, und die tröstliche Hoffnung, seine Lage zu verbessern und seine Tage vielleicht in Behagen zu beschließen, bewegt ihn, diese Stärke aufs äußerste zu betätigen.“

Engl. Staatswirtschaftslehrer Adam Smith.

„Die Erfahrung aller Jahrhunderte und aller Völker zeigt, daß hoher Lohn zugleich der stärkste Antrieb unablässiger und sorgfältiger Anstrengung ist.“

M. Culloch.

Die untere Tür bleibt bis 7 Uhr unverschlossen aber zugemacht, dann wird selbe geschlossen.

Nach 7 Uhr abends wird der kleine Hund heraus gelassen, in beiden Wohnungen gefragt, ob der große mit heraus gelassen werden darf oder nicht. Futter und Saufen heraus stellen.

Die Heizung ist früh bis 8 Uhr auf 2 bis 3 Strich zu halten, dann auf 1 bis 3, je nachdem es warm oder kalt ist. Die Heizung muß täglich 3 mal gut durchgeführt werden, damit die Asche durchfällt. Die 3 Türen am Kessel sind stets verschlossen zu halten. Abends gegen 9 Uhr ist der Schieber zu schließen. Vor dem Schlafengehen ist nochmals nach der Heizung zu sehen. Im übrigen ist sich nach den gedruckten Vorschriften zu richten. Jeden Mittwoch ist die Heizung mit Rost gründlich zu reinigen und frisch Feuer zu machen. Der Heizraum ist gut in Ordnung zu halten und täglich zu kehren. Die Kübelzahl des verfeuerten Koks ist täglich aufzuschreiben.

Die Diele und der Durchgang sind zweimal wöchentlich zu kehren. Der Automobilraum, so oft es nötig ist. In diesem Raum muß auf gute Ordnung gehalten werden. Die Handwerkszeuge sind geordnet dort aufzubewahren.

Im Garten hat der Gärtner selbst zu wissen, welche Arbeiten ausgeführt werden müssen, hat darauf zu sehen, daß alles gut gedeiht, nichts verdirbt. Hat mich darauf aufmerksam zu machen, was anzuschaffen ist usw. Den Garten in schönem Zustand zu halten ist die erste Pflicht des Gärtners. Es muß ihm selbst daran gelegen sein, daß alles gut in Ordnung ist. Die Wege sind im sauberen Zustand zu halten. Die Haupttreppe ist jeden zweiten Tag zu kehren. Die Schlamm säcke in den Schleusen sind alle 4 bis 6 Wochen zu reinigen. Der Gummischlauch ist, wenn derselbe in Gebrauch gewesen, abends herein zu nehmen.

Der Hunderraum ist wöchentlich einmal rein zu machen und in Ordnung zu bringen; ebenso hat der Gärtner darauf zu sehen, daß die Hunde gut versorgt und gereinigt werden.

Vor dem Schlafengehen muß nochmal nachgesehen werden, daß alle Türen und Tore geschlossen sind. Der Gärtner soll auf gute Hausordnung halten. Alles, was dagegen verstößt, ist mir zur Kenntnis zu bringen. Das Rauchen während der Arbeit ist verboten.

Der Gärtner hat vom 1. Juni bis 30. September von morgens 5 Uhr bis abends 8 Uhr und bei trockener Witterung dementsprechend länger zu arbeiten.

Sonntags hat er von früh bis mittags 12 Uhr Hausarbeiten zu verrichten.

Der Gärtner darf keiner Organisation angehören und wenn es der Fall ist, sofort auszutreten. —

Und wie hoch ist nun auf dieser hochfeinen Stelle die Entlohnung? 21,00 Mark pro Woche nebst Wohnung! Für Plauen i. V. ein ganz miserabler Lohn. Allerdings erfolgt pro Vierteljahr eine Zulage von 2,00 Mark, steigend bis zum Höchstlohn von 28,00 Mark; zu diesem gelangt aber nur selten einer, denn in den letzten zwei Jahren sind auf dieser Stelle nicht weniger wie 6 (sage und schreibe: sechs) Kollegen gewesen.

Die letzten drei Absätze der Arbeitsordnung werden dieser übrigens erst neu hinzugefügt, nachdem der Gärtner erstmalig eine Zulage erhalten hat!

K. G., Plauen i. V.

Travemünde-Lübeck.

Zu unsrer Notiz, die wir unter obiger Stichmarke in No. 38 vom 17. September brachten, erhielten wir aus Warnsdorf folgende Zuschrift:

Herrn Redakteur Otto Albrecht,

Berlin.

„Auf Ihren Artikel vom 17. September teile ich Ihnen folgendes mit: Die Ausführung der Gartenanlage zu Lindenhof, Warnsdorf b. Travemünde, ist mir von dem Besitzer übertragen und nicht dem Stadtgärtner Barth, der nur mit Genehmigung seiner Behörde mir den Plan gemacht hat. Der Stadtgärtner Barth hat hiermit gar kein Interesse an dem Lohn, dem Inserat usw.“

Eine Baubude für die Gärtner und Gartenarbeiter wäre nicht so gut wie die großen heizbaren Räume, welche der Besitzer in dem, im Rohbau seit über 1/2 Jahr fertigen Hause für die Gärtner zur Verfügung gestellt hat; mit der Gutmütigkeit der Handwerker hat das nichts zu tun. Ich bedaure sehr, daß hier in der Nähe die

Wohnungsverhältnisse so ungünstig liegen; dieses zu ändern, liegt leider nicht in meiner Hand.

Hochachtungsvoll

Heinr. Mittmann,
Leiter der Gartenverwaltung Lindenhof,
Warnsdorf b. Travemünde.“

Hierzu schreibt unser Lübecker Vertrauensmann: Also, Herr Heinr. Mittmann will der Leiter der umfangreichen und kostspieligen Neuanlagen sein! Herr Mittmann, der unseres Wissens bis dato nur in Handelsgärtnereien beschäftigt war und die Landschaftsgärtnerei sozusagen nur vom Hörensagen kennt; Herr Mittmann, der im Juli, als Herr Barth für die Anlage einen Vorarbeiter suchte (wohlgerichtet: einen Vorarbeiter zur Beaufsichtigung der Leute, nicht etwa in technischer Hinsicht, sondern nur in quantitativer ihrer Leistung), grade arbeitslos war! Daß Herr Mittmann vor 12—15 Jahren ein paar Wochen lang in Flottbeck auf einer Neuanlage in der Kolonne ging, ändert nichts an der Tatsache, daß er als Landschaftler erstlich nicht in Frage kommt.

Unwillkürlich muß man da ausrufen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“

Als wir unsre erste Notiz in No. 38 brachten, hatten wir wohl erwartet, daß der Stadtgärtner E. Barth hierauf reagieren würde; daß man aber so plump auf unsre Gutgläubigkeit spekulieren würde, hätten wir doch nicht geglaubt. Im Grunde genommen kann es uns als Arbeitnehmer gleich bleiben, wer eine Arbeit leitet und wie diese geleitet wird; als Menschen aber, die etwas mehr sein wollen wie bloße Arbeitstiere und vor allen Dingen als Staatsbürger und Steuerzahler, haben wir die sittliche Pflicht, uns um Dinge zu kümmern, die nach unsrer Auffassung der guten Sitte und unsern Interessen als Steuerzahler zuwiderlaufen. Daraus resultierte zumteil die Form und die Zusammensetzung unsrer Notiz in No. 38. Da man die in dieser Notiz berregten Tatsachen nun bestreitet, so sehen wir uns veranlaßt, die Lage in Ausführungen etwas näher zu beleuchten, die wir sonst lieber unterlassen hätten.

Herr Mittmann schreibt wörtlich: „der nur mit Genehmigung seiner Behörde mir den Plan gemacht hat.“ Man beachte wohl das „mit Genehmigung seiner Behörde“. Herr Mittmann beweist und sagt damit, daß selbst er in der Betätigung des Stadtgärtners auf privatem Gebiete einen sittlichen Verstoß sieht, den er allerdings mit der behördlichen Genehmigung zu entschuldigen sucht. Oder sollte Herr Mittmann auch mit dieser Zuschrift an uns nur einen — Befehl des Stadtgärtners ausgeführt und demnach gar keine eigene Meinung ausgesprochen haben?

Die behördliche Genehmigung ändert übrigens an dem aller guten Sitte hohnsprechenden Gebaren und dementsprechender Beurteilung absolut garnichts.

Herr Mittmann schreibt ferner: „Die Ausführung der Gartenanlage ist mir vom Besitzer übertragen, und der Stadtgärtner Barth hat mir nur den Plan gemacht.“ Das „mir“ hat Herr Mittmann in seinem Originalbrief dick unterstrichen. Aus dieser Schreibweise wird jeder, der logisch zu denken gewohnt ist, entnehmen, der Besitzer habe Herrn Mittmann die Arbeit und damit auch die geistige Ausarbeitung des Projekts übertragen, und Herr Mittmann habe sich dann vom Stadtgärtner Barth den Plan dazu machen lassen. Dem ist aber durchaus nicht so. Wir können uns hier die Bemerkung nicht versagen, daß diese Schreibweise durchaus geeignet ist, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen und gänzlich zu verschleiern. Feststellen müssen wir hier folgendes: Das Projekt und die Pläne waren vom Stadtgärtner bereits fertig ausgearbeitet, als Herr Mittmann noch auf eine Anstellung bei der Lübecker Kommerzbank reflektierte, und sich um die Obergärtnerstelle bei Haupt in Brieg bewarb. Daß Herr Mittmann schließlich auf die Neuanlage nach Warnsdorf kam, ist ebenso ein Zufall, wie es ein Zufall ist, daß ein x-beliebiger Gehilfe grade in dieser Gärtnerei in Stellung kommt und nicht in jene. Ferner: wenn Herr Mittmann der Leiter der Anlage ist: wie kommt der Stadtgärtner E. Barth dazu, mit dem städtischen Obergärtner sich tagelang auf der Neuanlage zu beschäftigen, der Stadtgärtner eine Zeitlang sogar täglich? Wie kommt Herr Barth dazu, allwöchentlich den Lohn für die auf der Anlage Beschäftigten nach Warnsdorf zu bringen oder mit einem Fuhrmann mit sonstigen Materialien hinzuschicken? Einfach lächerlich wirkt es, wenn Herr Mittmann pathetisch erklärt: „Mir ist die Leitung der Anlage übertragen und der Stadtgärtner hat mir nur den Plan gemacht.“ wenn man weiß, wie Herr Mittmann

anfängt zu laufen, wenn nur von weitem die Sportmütze des Stadtgärtners sichtbar wird, und wie Mittmann dann gehorsam mit Meßblättern und sonstigen Instrumenten hinter dem Stadtgärtner herläuft!!! Daß seit einigen Tagen nach dem Erscheinen unsrer ersten Notiz in No. 38 diese Betätigung Mittmann's sich demonstrativ in ihr striktes Gegenteil verkehrte, zweifellos auf Befehl Barth's, bestätigt nur die Richtigkeit unsrer Schlußfolgerung.

Hält Herr Mittmann uns wirklich für so naiv, daß wir ohne weiteres glauben, daß ein Großkapitalist ein Projekt, für das er 50 bis 60000 Mark zu opfern gedenkt, einem Gärtner übergibt, der in dem Augenblick, wo das Projekt in Angriff genommen wird, grade zufällig arbeitslos ist? Wir fragen nochmals: Hält uns Mittmann für so naiv, daß er glaubt, wir könnten uns mit seiner Zuschrift als gegebene Tatsache abfinden und das Ganze auf sich beruhen lassen?

Noch ein andres Moment wäre hier kurz zu streifen. Der Stadtgärtner, Herr Erwin Barth, ist ein strebsamer (wir wollen hier strebsam sagen), noch sehr junger und zweifellos sehr ehrgeiziger Mann. Sollte man da glauben, daß er als solcher, daß er ein Projekt, dessen Kosten sich auf über ein halbes hunderttausend Mark belaufen, das er mühsam im Kopfe durchdacht und ausgearbeitet und dann zu Papier gebracht hat, und das noch nach Jahrzehnten von dem Geist und der Genialität seines Schöpfers Zeugnis geben soll, einem Manne zur Ausführung überlassen soll, der auf dem einschlägigen Gebiete der Landschaftsgärtnerei so gut wie Laie ist, ohne sich die Leitung und Oberaufsicht in jeder Richtung vorzubehalten? Und daß eben die Leitung und Oberaufsicht in Händen des Stadtgärtners E. Barth liegt, beweisen die Tatsachen. Man könnte nun noch fragen: „Wenn der Stadtgärtner die Sache wirklich so verantwortungsvoll hielt, warum stellte er über die ausführenden Arbeitskräfte nicht einen tüchtigen Landschaftler? Die Antwort ist ebenso einfach wie leicht und kurz: Ein tüchtiger Landschaftler ließe sich das zu Papier gebrachte Projekt, die Zeichnungen und schriftlichen Erläuterungen aushändigen, würde diese gründlich studieren, vielleicht auch ein Dutzendmal mit dem Stadtgärtner als dem Schöpfer des Projektes konferieren, und damit wäre die Mission des Stadtgärtners erledigt, wäre er abgefunden. Bei der Praxis in unserm Falle jedoch hat man einen sogenannten verantwortungsvollen Leiter, den man für alle Fehler verantwortlich machen kann, und der, wenn er einem unbequem werden sollte, sich bequem zur Seite schieben lassen muß.“

Herr Mittmann schreibt weiter: „Der Stadtgärtner Barth hat hiermit gar kein Interesse an dem Lohn, dem Inserat usw.“ Anstelle dieser verschwommenen kauschukartigen Satzkonstellation wollen wir ganz bestimmt ausführen: Selbst, wenn etwa der Stadtgärtner Barth mit dem Besitzer keinen Akkord abgeschlossen hat, er also in finanzieller Hinsicht vollständig gedeckt wäre, hätte er doch das größte Interesse durch eine faktisch glückliche Lohngebarung die endgültige Bausumme möglichst einzuschränken. Wenn wir hier von einer faktisch glücklichen Lohngebarung reden, so wollen wir damit sagen, daß durch Zahlung guter Löhne tüchtige Arbeitskräfte herangezogen werden, die das Arbeitsprodukt in der Endsumme verbilligen. Daß der Stadtgärtner im gegenteiligen Gedankengang diese Bausumme durch Zahlung niedriger Löhne in beschränkender Hinsicht zu beeinflussen sucht, finden wir von seinem Standpunkt erklärlich. Tatsächlich hat der Stadtgärtner Herrn Mittmann beauftragt, um billige Arbeitskräfte heranzuziehen, zu inserieren, und er hat ausdrücklich erklärt, daß durch die bekannten gelben Offertenblätter genügend billige Gehilfen heranzuziehen seien.

Zur Baubudensache können wir nur erklären, daß wir durchaus wünschten, daß für die Arbeitskräfte bewohnbare Räume, die jederzeit bequem zu erreichen sind, zur Verfügung gestellt wären. Wie es damit in der Praxis steht, wissen wir zur Genüge. Wir kennen ja den feststehenden Hinweis bei jeden Tarifverhandlungen, auf die Räume, die angeblich in den Neubauten zur Verfügung stehen. Tatsächlich ist für die Arbeitskräfte auf der Anlage eine Baubude nicht vorhanden und unsre Kollegen ziehen die Gastfreundschaft der Bauhandwerker vor; sie sind somit auf deren Gutmütigkeit angewiesen. Daß man inzwischen, seit dem fraglichen Neubau, genügende Räumlichkeiten hergerichtet und dem auf der Neuanlage beschäftigten Arbeitspersonal zur Verfügung gestellt hat, während man gleichzeitig die Handwerkerbaubude abriß, rechtfertigt doch ohne weiteres unsre Kritik.

Dies für heute. Wir haben unsre Akten keinesfalls geschlossen und unsre Beweismittel keinesfalls erschöpft, wir werden zu gegebener Zeit mit weiterem aufwarten. Ein ernstes Wort über diese Angelegenheit wird zweifellos noch in der Lübecker Bürgerschaft, wenn nicht anders, dann gelegentlich der nächsten Etatsberatung im März, zu sprechen sein.

Unsre Warnung vor dem Betriebe „Neuanlage Mittmann in Warnsdorf bei Travemünde“ müssen wir wiederholen. Der jetzt endgültig gezahlte Lohn von 40 Pfg. pro Stunde ist durchaus ungenügend. Die Wohnungen, Lebensmittel usw. sind in Travemünde exorbitant teuer. Dazu wird noch verlangt, daß sich die Kollegen selbst Arbeitsgeschirr, als Schaufel und Spaten kaufen; was übrigens gegen den Lübecker Tarif verstößt. Der von der Unfallberufsgenossenschaft vorgeschriebene Verbandskasten ist übrigens auch nicht vorhanden und dies bei einer Arbeit, wo eine Feldeisenbahn mit 5 Lowries auf stark abfallendem, 1000 Meter langem Terrain betrieben wird.

Als Charakteristikum möge hier noch in kurzen Strichen das Verhalten der Unternehmer zu der Sache geschildert sein. Kam da von ungefähr Herr Rohrdanz, der Obmann des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, Ortsgruppe Lübeck, zu dem Landschaftler P. Schildknecht und ersuchte ihn, in der Sache die nötigen Schritte zu einem Protest einzuleiten. Schildknecht erklärte, soweit ginge sein Interesse an der Sache nicht, daß er sich die Finger verbrennen wolle. Schildknecht fand es aber doch geraten, zum Landschaftler Elsner zu gehen und diesen zu ersuchen, das Nötige zu veranlassen. Elsner lehnte dankend ab. Dann kam noch einer, Landschaftler Gehrke, zu Elsner, um ihn zu veranlassen, einzugreifen. Herr Elsner erklärte ihm: „Ich habe keine Lust, mir bei der Behörde die Finger zu verbrennen, aber bitte, genießen Sie sich nicht und machen Sie sich ans Werk; man wird Ihnen dankbar dafür sein.“ Aber auch der verzichtete. Wenn es gegen die Arbeiter geht, nehmen diese Herren den Mund sehr voll, aber gegen — „die hohe Obrigkeit“, ja Bauer, das ist was anders. —dt—, Lübeck.

Paschawirtschaft in der Wilmersdorfer Stadtgärtnerei.

Die Gärtner und Gartenarbeiter der Stadt Wilmersdorf versammelten sich am Mittwoch, den 28. September, zahlreich bei Selke, Brandenburgische Straße 100, um Stellung zu nehmen gegen Mißstände, die sich seit längerer Zeit innerhalb der Gartenverwaltung gebildet haben. Einberufen war diese Versammlung von der Ortsverwaltung Groß-Berlin des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins. Da diese Angelegenheit schon verschiedene Male in der Wilmersdorfer Stadtverordneten-Versammlung erörtert und dort jetzt zum Abschluß geführt wurde, sind seitens der Ortsverwaltung Einladungen an den Magistrat und die einzelnen Fraktionen der Stadtverordneten ergangen, Vertreter zu dieser Versammlung zu entsenden. Diesem Ersuchen ist entsprochen worden und war der Magistrat durch die Herren Stadträte Brohm und Hebebrand vertreten, während von den Stadtverordneten Herr Moll anwesend war. Das Referat hatte Kollege Kwasnik, Bezirksleiter des A. D. G. V., übernommen. In seinem vortrefflichen, ca. einstündigen Vortrag ging der Referent mit der Gartenverwaltung von Wilmersdorf scharf ins Gericht. Insbesondere richteten sich seine Angriffe gegen die Willkür, mit welcher der Leiter der Gartenverwaltung, Herr Obergärtner Thieme, sein verantwortliches Amt ausführt. Genannter Herr gibt schon seit längerer Zeit zu bedenkliehen Klagen Veranlassung. In Verfolg dieser Anklagen ist dann Herr Thieme disziplinarisch bestraft worden. Welcher Art diese Strafe ist, konnte nicht festgestellt werden, da diese Angelegenheit in der Stadtverordneten-Versammlung in geheimer Sitzung bekanntgegeben wurde. Daß durch solche Geheimniskrämerei dem Mißtrauen weiter Tür und Tor geöffnet ist, bedarf weiter keiner Erörterung. Zu verwundert ist aber, daß Herr Thieme nach wie vor sein Amt versieht, trotz der schweren Beschuldigungen, die gegen denselben erhoben sind. Es handelt sich um Unregelmäßigkeiten, Mißbrauch seiner Amtsgewalt, Behandlung seiner Untergebenen, die alles andre sind, als man von einem Manne von Bildung in solcher Stellung verlangen muß. Eine vor längerer Zeit bei der Staatsanwaltschaft eingegangene anonyme Anzeige, in welcher aber zum Beweis der behaupteten Anschuldigungen ein Teil Zeugen namentlich benannt sind, blieb unberücksichtigt, da das darin enthaltene

Material angeblich zur Erhebung einer Anklage nicht ausreichend sei. Von den benannten Zeugen ist aber keiner vonseiten der Staatsanwaltschaft vernommen worden. Es konnte demnach der Beweis der Behauptungen vor Gericht nicht angetreten werden. Daß schwere Verfehlungen vorliegen, beweist aber, daß Herr Thieme deswegen im Disziplinarwege bestraft worden ist. Die Ansicht des Referenten und die Meinung der Versammlung ist, daß die Gartenverwaltung es scheut, den Obergärtner Thieme fallen zu lassen, um den Gärtnern und Gartenarbeitern nicht den Ruhm zu gönnen, zur Beseitigung des Obergärtners Veranlassung gegeben zu haben. Ganz besonders aber wendete sich der Referent gegen Äußerungen des Obergärtners anläßlich von Lohnzahlungen und bei Bekanntgabe der demnächst in Kraft tretenden Arbeitsordnung, daß jeder Gärtner oder Arbeiter, dessen Zugehörigkeit zum A. D. G. V. ihm bekannt wird, sofort entlassen werden soll. Ebenso soll die in der neuen Arbeitsordnung festgelegte Arbeitszeit von ihm, dem Obergärtner, nach seinem Ermessen bestimmt werden. Diese Selbstherrlichkeit in Verbindung mit allen andern Vorkommnissen, berechtigen zu der Annahme, daß eine Paschawirtschaft innerhalb der Gartenverwaltung besteht, umso mehr, als auch den Vorgesetzten des Obergärtners, der Parkdeputation bzw. dessen Dezerenten, diese Sachen bekannt waren. Daß durch solche Leute, wie Herr Thieme und sein System, eine Gesellschaft von Schmarotzern und Spionen großgezogen werden und ihr trauriges Dasein fristen können, ist selbstverständlich. Da diese Leute den bessergesinnten Gärtnern und Gartenarbeitern aber bekannt sind, muß es Ehrenpflicht sein, solche Elemente zu meiden und ihnen bei jeder Gelegenheit unsre Nichtachtung zu zeigen. Erfahrungsgemäß ändern sich solche Charaktere niemals, können daher auch nicht zur Organisation gewonnen werden. Unter lebhaftem Beifall beendete der Redner seine Ausführungen, indem er alle Anwesenden, soweit sie noch nicht Mitglieder des A. D. G. V. seien, aufforderte, jetzt den Weg zur Organisation zu finden, wenn nach Lage der Verhältnisse auch nicht als offenes Mitglied, so aber als geheimes.

In der darauffolgenden lebhaften Diskussion nahm zuerst das Wort Herr Stadtrat Brohm. Er versuchte, die Ausführungen des Referenten zu widerlegen. Inwieweit ihm dieses gelungen ist, werden ihm die Zurufe aus der Versammlung beweisen haben. Er bedauerte vor allem den scharfen Ton, den der Referent anschlug und ist der Ansicht, daß dadurch das gute Einvernehmen, das bis jetzt zwischen der Verwaltung und ihren Arbeitern herrschte, nicht gefördert, sondern nur gestört werde. Im übrigen gab er die Erklärung ab, daß es keinem Arbeiter verboten sein solle, sich zu organisieren, wie und wo er will. Dieselbe Erklärung gab Herr Stadtrat Hebebrand ab. Dieser Herr betonte ganz besonders, daß die Arbeiter bei irgend welchen Beschwerden sich persönlich an ihn wenden sollten. Soweit es an ihm läge, wollte er dann solche Beschwerden in Güte zu schlichten versuchen. Diesem letzteren Wunsch, der nur als ein rein persönlicher des Herrn Stadtrats zu betrachten ist, trat der Genosse Riedel vom Gemeindearbeiter-Verband entgegen. Er führte besonders aus, daß durch solche persönliche Aussprache absolut nichts herauskommt; die Leute hätten auch nicht einmal den Mut, diesen Schritt zu wagen, um sich nicht Unannehmlichkeiten zu schaffen. Riedel warnte noch ganz entschieden vor Zustimmung zu den noch zu schaffenden Arbeiter-Ausschüssen in der Form, wie sie seitens des Magistrats vorliegt. Zu längeren Ausführungen nahm noch das Wort Herr Stadtverordneter Moll. Dieser Herr, der sich zur demokratischen Richtung bekennt, unterstrich jedes Wort des Referenten Kwasnik als wahr. Mit Entschiedenheit trat er Herrn Stadtrat Brohm entgegen, daß in der Disziplinarsache gegen den Obergärtner Thieme die Antwort des Magistrats in geheimer Sitzung erfolgte. Er vertritt die Ansicht, daß auf eine in öffentlicher Sitzung an den Magistrat gestellte Frage auch die Antwort eine öffentliche sein müsse. Besonders stellte er sich auf den Standpunkt, daß das Recht der Arbeiter, sich zu organisieren, seitens der Kommunen nicht verkümmert werden dürfe. Ebenso soll es jedem freigestellt sein, bei allgemeinen Wahlen so zu wählen, wie es seiner Überzeugung entspricht. Daß wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation oder wegen Beteiligung an Wahlen keiner entlassen werden dürfe, müsse selbstverständlich sein. Nachdem er ebenfalls vor der Annahme der Arbeiterausschubordnung dringend warnte, gab er den Anwesenden den Rat, sich im A. D. G. V. zu organisieren.

Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Es sprachen dann noch mehrere Kollegen aus den Stadtgärtnereien von Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf. Alle diese Redner gaben ihrer Verwunderung Ausdruck über derartige skandalöse Verhältnisse. Sie schilderten eingehend die Verhältnisse der einzelnen Kommunen; wären die Gärtner und Gartenarbeiter Wilmersdorfs ebenfalls organisiert, könnten solche Mißstände nicht eintreten. Die Macht der Organisation mache solches von Anfang an unmöglich. Nachdem der Referent Kwasnik in seinem Schlußwort die Argumente der Herren Stadträte Brohm und Hebebrand nochmals zerpfückte, wurde vom Versammlungsleiter unter Hinweis auf die Notwendigkeit der Organisationszugehörigkeit die Versammlung geschlossen. Von den Wilmersdorfer Gärtnern und Gartenarbeitern nahm niemand das Wort, was unter den zurzeit herrschenden Verhältnissen nicht weiter zu verwundern ist. Ganz eigenartig aber war das Benehmen des Herrn Obergärtners Thieme. Trotzdem der Herr von Anfang an in der Versammlung anwesend war, alle Beschuldigungen gegen sich mit angehört hat, besaß er doch nicht den Mut, sich selbst zu verteidigen, sondern zog es vor, still sitzen zu bleiben und sich von den Herren Magistratsvertretern rein waschen zu lassen, welcher Versuch aber glänzend mißlungen ist. Die Gefühle des Herrn Thieme, die er nach der Versammlung mit nachhause nahm, werden ja nicht die besten gewesen sein. Hoffentlich hat er aber aus der Versammlung soviel gelernt, daß seine Untergebenen ebenso Menschen sind wie er selbst. Wenn ihm diese Erkenntnis in Fleisch und Blut übergegangen ist, wollen wir ihm gern attestieren, daß er ein andrer und auch besserer Mensch geworden ist. Die Kollegen in Wilmersdorf aber mögen einsehen, daß nur geschlossenes Zusammengehen in der gewerkschaftlichen Organisation, dem A. D. G. V., ihnen die Gewähr gibt, daß solche Zustände, wie sie zurzeit dort herrschen, sich nicht wiederholen können.

Paul Lindenblatt, Charlottenburg.

Obergärtner Thieme in Wilmersdorf, Bannier und der christlich-nationale Deutsche Gärtner-Verband.

Wie reimt sich das zusammen? So wird mancher ausrufen, der obige Überschrift liest. Wir wollen versuchen, den Schleier zu lüften. Nach Abschluß der für Thieme so blamablen Versammlung (Bericht siehe oben) trat wieder die Vertrauenskommission für Herrn Thieme (der außer Thieme noch der Büroarbeiter Schmidt und der Vorarbeiter Reduhn angehören) zusammen und sann auf Mittel, wie die rambonitierte Ehre des Herrn Thieme sich wieder am besten flicken lasse. Dabei kam diese Kommission auf den Gedanken, da sie sich der eignen Schwäche bewußt ist, sich nach Bundesgenossen umzusehen. Man erinnerte sich des christlich-nationalen Deutschen Gärtnerverbandes, von dem man wußte, daß er gern eine Gelegenheit benutzt, bei Kämpfen dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein ein Bein zu stellen. Und man sollte sich auch nicht täuschen. Die Christen schnappten gierig nach dem hingeworfenen Happen. Darauf fand eine Versammlung statt, zu der einige (Herrn Thieme besonders vertrauenswürdige) Gärtner und Arbeiter erschienen waren. Zur Ehre der Gärtner muß gesagt werden, daß nur 2 Gärtner sich bereit gefunden haben, dieser Versammlung beizuwohnen. Bannier referierte und strich seinen Verband raus; er machte auch darauf aufmerksam, daß der A. D. G. V. mit seiner Tätigkeit gegen den Obergärtner Thieme nicht richtig handle. In der Diskussion machte sich der Vorarbeiter Reduhn besonders bemerkbar, indem er zunächst erklärte: „Ich fühle mir“ verpflichtet, Herrn Bannier in unser aller Namen zu danken. Wir müssen jetzt eine öffentliche Versammlung abhalten, zu der aber die „Allgemeinen“ keinen Zutritt haben. In dieser Versammlung, wo Herr Bannier wieder referieren wird, werden wir dann eine Ehrenerklärung für unsern Obergärtner Thieme annehmen, die dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung übersandt werden soll.“ Bannier, der sich damit einverstanden erklärte, meinte nur noch, die ganze Sache müßte sehr vorsichtig gemacht werden, damit sein Verband nicht zu sehr in Mißkredit käme. Ihm war wohl das Schmutzige der Angelegenheit allmählich bewußt geworden.

Interessant waren noch die Ausführungen des Büroarbeiters Schmidt. Dieser betonte besonders, die Organisation der Gärtner und Arbeiter im christlichen Verbandsverbande werde vom

Obergärtner Thieme gewünscht; er würde schon dafür sorgen, daß zwei Drittel aller in der Parkverwaltung Beschäftigten Mitglied des christlichen Verbandes werden. Usw.

Kollegen aus der Stadtgärtnerei Wilmersdorf! So sieht also die Situation z. Zt. aus. Unter der Devise: „Divide et impera“ (teile und herrsche) will der Obergärtner Thieme jetzt versuchen, Euch zu zersplittern, um desto leichter in Zukunft sein Pascharegiment führen zu können. Laßt Euch dabei nicht durch einen Verband ködern, der bisher in Groß-Berlin so gut wie gar keine positive Arbeit geleistet hat. Denkt daran, daß es bisher stets der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein gewesen ist, der mit Energie sich Euren Interessen angenommen hat. Eine Organisation wie der Deutsche Gärtnerverband, der hier in Wilmersdorf, wo wir im Kampfe gegen ein ungerechtes System stehen, uns in den Rücken fällt, verdient die Verachtung aller Kollegen. Ein Verband, der sich dazu hergibt, eine bestellte Ehrenerklärung für den Obergärtner Thieme zu ermöglichen, wird zur gelben Organisation. Und mit einer derartigen Organisation darf niemand etwas gemein haben, der nur einen Funken Arbeiterehre noch besitzt.

Walter Kwasnik, Berlin.

Lohnbewegungen.

Berlin. Kranzbinderbewegung. Die in den Kranzbindereien von Groß-Berlin beschäftigten Kollegen waren am Freitag, den 7. Oktober versammelt, um Stellung zur diesjährigen Lohnbewegung zu nehmen. Nach einem Referat des Kollegen W. Kwasnik wurde beschlossen, folgenden Tarif den Arbeitgebern zur Annahme zu unterbreiten:

Tarif für die Kranzbindereien von Groß-Berlin.

Tannenkranze.		
20-30 cm	0,50 Mk.	
32-36 "	0,60 "	
38-42 "	0,70 "	
44-48 "	0,80 "	
50-55 "	1,20 "	

Fantasiekranze.		
28 cm Wacholder-Unterlagen	0,90 Mk.	} 2,20 Mk.
ausstecken	1,30	
32 cm Wacholder-Unterlagen	1,20 Mk.	} 2,70 Mk.
ausstecken	1,50	
36 cm Wacholder-Unterlagen	1,50 Mk.	} 3,60 Mk.
ausstecken	2,10	

Mahonienkranze.		
Bis 34 cm grün	ausstecken	1,80 Mk.
gefärbt	"	2,40 "
36 cm grün	"	2,40 "
gefärbt	"	3,- "
42 cm grün	"	3,- "
gefärbt	"	3,60 "

Buxbaumkranze.		
26-32 cm	2,40 Mk.	
34-36 "	3,60 "	

Ilexkranze.		
20-26 cm	1,20 Mk.	
28-32 "	1,80 "	
36 "	2,40 "	
40 "	3,60 "	

Für ovale Kränze ist pro Stück 5 Pfg. Aufschlag zu bezahlen.

Lorbeerweigenkranze.		
36 cm mit Einsatz	Stk. 15 Pfg.	
ohne	"	20 "
42 cm	"	30 "
48 "	"	40 "
50-55 "	"	60 "

Lorbeerweigen ausstecken ist wie Mahonien ausstecken zu bezahlen.

Tannenkreuze.		
60 cm hoch	0,60 Mk.	
75 "	0,90 "	

Fantasiekreuze.		
60 cm hoch, Unterlagen	1,- Mk.	} 2,50 Mk.
ausstecken	1,50	
75 cm hoch, Unterlagen	1,50 Mk.	} 3,90 Mk.
ausstecken	2,40 "	

Ilexkreuze.		
60 cm hoch	2,40 Mk.	
75 "	3,- "	

Guirlanden. Flach 1 Meter 5 Pfg., rund 2 Meter 15 Pfg.

Die angeführten Preise gelten, soweit nichts andres bemerkt ist, per Dutzend.

Alle nicht in diesem Tarif enthaltenen Bindestücke, die nicht in Akkord verrechnet werden können, sind in Stundenlohn zu vergeben. Dieser beträgt 75 Pfg.

Werden Akkordarbeiter mit andern Arbeiten, wie zum Beispiel Tanne abladen beschäftigt, so ist diese Arbeit mit 60 Pfg. pro Stunde zu bezahlen.

Dieser Tarif, abgeschlossen zwischen der Ortsverwaltung Groß-Berlin des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins und dem unterzeichneten Kranzbindereinhaber gilt auf ein Jahr. Wird der Tarif einen Monat vor Ablauf nicht gekündigt, so gilt er stillschweigend auf 1 Jahr verlängert.

Bewilligt haben bisher 4 größere Firmen: Priemke in Berlin, Perleberger Str. 29, Tiefensee in Berlin, Friedenstr. 96, Jendreck in Schöneberg und Klinge in Wilmersdorf. Mit den andern Firmen schweben noch Unterhandlungen.

Kollegen aus den Kranzbindereien! Nutzt die Saison und arbeitet mit für die Durchführung unsrer Tarifforderungen! Sorgt aber auch dafür, daß nur organisierte Kollegen in den Kranzbindereien tätig sind!

Weißensee. Der Streik bei der Firma Seibt & Becker ist, wie schon anderweitig mitgeteilt, beendet. Erzielt wurde an Stelle der 10-stündigen Arbeitszeit eine solche von 9 Stunden. Der Lohn für die Lohnarbeiter bleibt bei der neun-stündigen Arbeitszeit der gleiche wie früher bei 10 Stunden. Für die Akkordarbeiter konnte eine Erhöhung der Akkordlöhne nicht erzielt werden, da es der Firma in der letzten Woche gelang, genügend Streikbrecher zu erhalten. Wir konnten diese nicht immer in der richtigen Weise aufklären, da die Streikbrecher sich der liebevollen Fürsorge der Polizei erfreuten. Von und zur Arbeit wurden diese nützlichen Elemente durch vier Gensdarmen resp sechs Berliner Schutzleuten transportiert. Sogar Polizeihunde wurden verwendet. Mehrfach wurden unsre Streikposten sistiert, sogar gefesselt zur Wache geführt. Aber alles dies hat unsre Kollegen nicht davon abgehalten, ihre Pflichten als Streikposten zu erfüllen. Wenn wir jetzt nicht vollständig siegten, nun, — wir werden zu gelegener Zeit und besser gerüstet mit unsern Forderungen wiederkommen und uns das holen, was man uns heute noch vorenthält.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes.

Am 1. Oktober waren in folgenden Städten arbeitslos:

Barmen	..	4	Kollegen
Berlin	..	43	"
Bremen	..	8	"
Cöln	..	9	"
Dresden	..	8	"
Düsseldorf	..	10	"
Frankfurt	..	5	"
Hamburg	..	27	"
Hannover	..	2	"
Leipzig	..	1	"
Mannheim	..	3	"
Wiesbaden	..	1	"

Aussicht auf Stellung ist in Barmen (Landschaft), Cöln, Frankfurt (Handelsgärtnerei), Hannover (Landschaft); dringend zu warnen ist vor Berlin, Hamburg, München. Auch in Düsseldorf selbst ist die Lage schlecht, es arbeiten dort 22 Kollegen außer Beruf. Im übrigen Rheinland-Westfalen liegt der Arbeitsmarkt aber günstig.

Es ist unsern Mitgliedern jetzt beim Stellenwechsel dringend abzuraten, nach den Großstädten zu gehen. Ist dort jetzt wirklich Arbeit vorhanden, so hört sie mit Eintritt des Frostwetters wieder auf. Darum doppelte Vorsicht!

Rundschau.

Berlin, den 11. Oktober 1910.

Die große in Aussicht gewesene Metallarbeitersperrung ist noch einmal unterblieben.

Nach dem am Freitag Abend getroffenen Vereinbarungen zwischen den beiderseitigen Verhandlungskommissionen sollte die Arbeit auf sämtlichen Werften am Montag den 10. d. Mts. wieder aufgenommen werden. Hierzu müssen die Arbeiter der einzelnen Orte ihre Zustimmung noch geben. In allen Orten sollen dann paritätische Kommissionen zusammentreten, die die Höhe der Einstellungslohne festlegen und die für die einzelnen Orte notwendigen weiteren Vereinbarungen treffen.

Damit geht ein Kampf zuende, der sich gegen die größte Scharfmacherorganisation in Deutschland, den „Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller“ richtete, der das erste Mal gezwungen wurde, seine „Prinzipien“ über Bord zu werfen. Diese Arbeitgeberorganisation lehnte es bisher prinzipiell ab, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln und mit ihnen Vereinbarungen zu treffen. Sie

lehnte es bisher prinzipiell ab, Mindestlöhne anzuerkennen, und sie lehnte es auch bisher ab, den Kommissionen, mit welchen sie bereit war, in „Besprechungen“ über die Arbeitsverhältnisse einzutreten, von der Gewerkschaften bestimmen zu lassen. Die Regel war, daß der Metallindustriellenverband und die diesem angeschlossene Gruppe Deutscher Seeschiffswerften die ihnen genehm erscheinenden Arbeiter oder Arbeiterausschüsse zu Besprechungen einlud und bei dieser Gelegenheit dann im günstigsten Falle die Vertreter der Gewerkschaften „hörte.“

Bekanntlich scheiterten die Verhandlungen vor einiger Zeit daran, daß die Unternehmer über die Zusammensetzung der Verhandlungskommission der Arbeiter bestimmen wollten. Die Unternehmer wollten vorschreiben, daß neben je einem Vertreter der Zentralverbände, drei Vertreter der Gelben und je ein Vertreter der Hirsche und Christen an den Verhandlungen teilnehmen sollten. Die in Frage kommenden Organisationen erwiderten darauf, daß die Zusammensetzung der Verhandlungskommission Sache jeder Partei sei. Ebensovienig wie man den Unternehmern in dieser Richtung Vorschriften mache, könne man sich solche von den Unternehmern machen lassen. Man müsse sich über die Zusammensetzung der Kommission vollständig freie Entschlüsse vorbehalten, erkläre aber von vornherein, daß man mit den Gelben überhaupt nicht gemeinsam verhandeln würde, da diese nicht als Vertreter der Arbeiter-, sondern der Unternehmerinteressen bezeichnet werden müßten. Irrtümlich würde diese Erklärung der Gewerkschaften so aufgefaßt, als ob auch die Hirsch-Dunkerschen und Christlichen Verbände von den Verhandlungen ausgeschlossen werden sollten. Daß das von den Zentralverbänden nicht beabsichtigt war, geht daraus hervor, daß die Hirsche und Christen von den Zentralverbänden zu den Verhandlungen zugezogen wurden. — Auf die Zuziehung der Gelben mußten die Arbeitgeber verzichten.

Zwar wiesen die Vertreter der Unternehmer es auch jetzt wieder weit von sich, etwa mit den Arbeiterorganisationen einen Tarifvertrag abzuschließen, daß aber mit den Organisationen feste Vereinbarungen getroffen werden sollten, dagegen wandten sie sich nicht mehr. So kamen denn die Vereinbarungen zustande, die sich von einem Tarifvertrag nur dadurch unterscheiden, daß sie nicht auf eine bestimmte Zeitdauer festgelegt wurden, und daran haben die Arbeiter, wie die Dinge liegen, absolut kein Interesse.

Das erste Mal ist es, daß der Metallindustriellenverband Mindestlöhne — hier in Form von Einstellungslohnen — anerkannt hat. Wenn diese auch recht niedrig bemessen sind, werden sie jedoch von den in Frage kommenden Arbeitern als äußerst wertvoll bezeichnet, da sie die bisherige willkürliche Festsetzung der Löhne doch in erheblichen Maße einschränkt.

Ganz glatt geht die Wiederaufnahme der Arbeit aber doch nicht vonstatten. Die in Betracht kommenden Werftbesitzer machten allerhand Späne, und so ist denn in verschiedenen großen Betrieben gleich nach Beginn die Arbeit abermals eingestellt worden. Aller Voraussicht nach werden diese kleineren Differenzen jedoch schnellstens beigelegt sein.

Vorläufig ist die Groß-Aussperrung (es wären davon etwa 500 000 Metallarbeiter betroffen worden) vermieden. Vorläufig, nur vorläufig. Jeder andre neue Konflikt, die kleinste Differenz an irgend einer Stelle kann die gleiche Gefahr von neuem entstehen lassen. Allerdings ist grade jetzt für die Unternehmung die Situation recht ungünstig. Für die Arbeiterschaft aller Berufe lautet die Forderung des Tages: Rüsten! Und: Die beste Verteidigung ist der Hieb!

Korrespondenzen.

Berlin. Erste Generalversammlung des Deutschen Gärtnerverbandes. Der „christlich-nationale“ Gärtnerverband hielt am 12. und 13. September d. Js. in Berlin seine erste Generalversammlung ab. Im November 1903 ins Leben getreten, regelte dieser Verband bis dahin seine Geschäfte ohne General-Versammlungen. Im Januar 1906 erfolgte der Anschluß an die christlichen Gewerkschaften. Der Sitz des Verbandes war bis 1. Juli 1907 Berlin, von da bis 1. Oktober 1909 Essen a. Ruhr, von da wieder Berlin. Als Verbandsvorsitzender zeichnete bis 1. Juli 1907 Ed. Klein. Geschäftsführer waren nacheinander Behrens, Darmer, Moeck, Müller. Am 1. Juli 1907 erhielt, mit der Sitzverlegung nach Essen, Bannier den Vorsitz nebst Geschäftsführung und Zeitungs-

redaktion übertragen, der diesen Posten auch jetzt noch bekleidet. Anfangs wurde ein Mitgliedsbeitrag von 60 bzw. 75 Pfg. monatlich erhoben. 1906 wurde ein Wochenbeitrag von 35 Pfg. eingeführt. Als Mitgliederzahl nennt der Bericht im Jahresdurchschnitt 1906: 670, 1907: 756, 1908: 793, 1909: 733. Am 10. August 1910 sollen 847 Mitglieder vorhanden gewesen sein. Die Zahlen sind selbstverständlich „gut frisirt“, um einen stetigen Fortschritt „nachzuweisen“. „Für die Berechnung der Mitgliederzahlen“, so gesteht schämig der Bericht, „ist noch das Listensystem in Anwendung; diese Methode ist nicht die zuverlässigste“. Aber — so dürfen wir hinzufügen — sie war die einzig mögliche, jene Mitgliederzahlen herauszurechnen und die bekannten Täuschungskünste zu vollführen. „Wir werden“, so heißt es dann weiter, „auf die Dauer, wie in den meisten Gewerkschaften, dazu übergehen müssen, unsere Mitgliederzahlen nach den verkauften Beitragsmarken festzustellen“. Sehr schönes Versprechen! Auf seine Einlösung wird man indes wohl noch lange warten müssen; denn löst man es ein, dann sinkt die „große“ Zahl voraussichtlich um etwa 33 1/3 Prozent (wie von uns ja schon früher rechnerisch nachgewiesen).

Die stattgefunden erste Generalversammlung hat nun das Beitragswesen wie folgt neu geregelt: Die Beiträge betragen in Klasse I. 25 Pfg. für weibliche Mitglieder und Klasse II, in die Privat-, Guts-, und andre Gärtner in nichtgewerblichen Gärtnereien aufgenommen werden, 30 Pfg. pro Woche. Die III Klasse mit 40 Pfg. pro Woche gilt als Grundbeitrag für alle Zahlstellen, und außerdem ist eine IV. Klasse mit 45 Pfg. Wochenbeitrag als freiwillige Klasse eingeführt. Als Lokalschlag soll in jeder Klasse mindestens 5 Pfg. erhoben werden. Man „erwartet, daß in absehbarer Zeit die IV. Klasse die Regel sein wird“. Lehrlinge sollen pro Woche 10 Pfg. bezahlen. Das Eintrittsgeld (50 Pfg.) geht ganz an die Hauptkasse, von den Beiträgen 90 Proz., während 10 Proz. die Gaukassen erhalten. Umzugs-, Kranken-, Streik- und Gemaßregelungenunterstützung hat man unsre diesbezüglichen Einrichtungen ebenfalls nachgebildet; die letztgenannten zwei Unterstützungsarten sind gar erst ganz neu eingeführt worden. Außerdem verspricht man noch Sterbegeld, sogar bis 125 Mark nach 10jähriger Mitgliedschaft. Im Versprechen war man ja immer groß. Sonstiges Erwähnenswerte ist nicht verhandelt und beschlossen worden.

Aus dem Geschäftsbericht verdient hier aber noch eine Sache registriert zu werden. Unsern Lesern ist bekannt, daß die Jahresabrechnung 1905 niemals veröffentlicht wurde; das hat man jetzt zumteil nachgeholt, allerdings nur in abgeschlossenen Vierteljahresziffern; doch sind auch diese interessant genug, hier angemerkt zu werden. Wir finden da als vereinnahmt angegeben: I. Vierteljahr 3316,65 Mk., II. Vierteljahr 1942,24 Mk., III. Vierteljahr 2012,34 Mk., IV. Vierteljahr 1746,47 Mk. Nimmt man den Durchschnitt dieser drei letzten Vierteljahre, so entfällt auf ein jedes rund 1900,00 Mark. Dem steht im ersten Quartal gegenüber 3316,65 Mk., also ein Mehr von rund 1400 Mk. Woher mag dieses Mehr wohl gekommen sein? Die Antwort kann nur lauten: Man hat es sich von dritter Seite schenken lassen. Wer es geschenkt hat? Ganz klar: Die christlichen Gewerkschaften! Es war der Kaufpreis, um den ein Jahr darauf der „Deutsche Gärtnerverband“ an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands verschachtet worden ist! Wahrscheinlich sinds auch nicht 1400, sondern 1500 Mark gewesen. Es war für das Fortbestehen des Verbandes zweifellos entscheidend, daß man damals und bis jetzt die Jahresabrechnung von 1905 der Öffentlichkeit sowie den eignen Mit-

gliedern vorenthalten hat. Hätten wir diese Zahlenfeststellung nämlich schon 1906 machen und diese den damaligen Mitgliedern des D. G. V. mitteilen können, wahrscheinlich wäre dann das ganze „neutrale“ Häuflein auseinandergefallen. Durch die Lüge hat damals der Verband seine Existenz gerettet. Was wir seinerzeit nur mutmaßen und als Behauptung aufstellen konnten, das wird uns jetzt von der Verbandsleitung zahlenmäßig bestätigt: Die Mitglieder des (bis dahin „neutralen“) Deutschen Gärtnerverbandes sind 1905 von ihrer Verbandsleitung um den Preis von anderthalbtausend Mark an die christlichen Gewerkschaften verkauft worden. Der Deutsche Gärtnerverband ist für 1500 Mark — „christlich geworden“. Das sei historisch festgestellt. Vielleicht hätte er auch — non olet! — für eine höhere Summe eine andre Farbe angenommen. Andre wollten ihn ja aber umsonst nicht haben. Das Fünfhundert-Mark-Christentum ist noch heute an ihm das einzig Christliche. „Die äußere Verfassung unseres Verbandes war keine ideale und nicht mehr zeitgemäß, deshalb hatte die Generalversammlung über eine neue zu beschließen.“ So schreibt Banner in der neuesten Nummer seines Blättle, und er schreibt noch etwas andres, nämlich dieses: „Die Grundmauern allerdings sind stehen geblieben, sie bedürften nicht der Renovierung.“ Die Grundmauern sind das 1500-Mark-Christentum. Wir dürfen daraus die Berechtigung herleiten, künftighin schlechthin von den „Fünfhundert-Mark-Christen“ zu sprechen. Ehre, dem Ehre gebührt; — Spott, Hohn und Verachtung aber, dem das Heiligste grade gut genug ist, mit ihm Schindluder zu treiben!

Mitteilung der Redaktion.

Unser Kollege Julius Zerfaß teilt uns mit, daß er sein Gedichtbuch „Ringen und Schwingen“ den Mitgliedern des A. D. G. V. (statt für 1,50 Mk.) zum Vorzugspreise von 1 Mk. abzulassen sich entschlossen hat. Wer sich das Buch, das in unsrer Zeitung schon empfohlen wurde, anschaffen will, bestelle es bei: Julius Zerfaß, Kirn a. d. Nahe.

Allgem. Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzler Straße 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382. Vorsitzender Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

Bekanntmachungen.

- (In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)
- Sonntag, den 16. Oktober, ist der Beitrag für die 42. Woche fällig.
- Quartalsabrechnung. Die Abrechnungen für das 3. Quartal müssen bis zum 15. Oktober eingelaufen sein. Die Vorsitzenden und Revisoren sind verpflichtet, auf pünktliche Abrechnung zu drängen.
- Lohn- und Arbeitsstatistik. Es ist Pflicht, aller Kollegen, daß sie die Zählkarte gewissenhaft ausfüllen. Auch muß jeder darauf achten, daß seine Nebenkollegen die Karten ausfüllen. Die Vertrauensleute haben darauf zu achten, daß jedes neu aufgenommene Mitglied auch eine Zählkarte ausfüllt.
- Hamburg. Wer kennt die Adresse des Kollegen Bernhard Achtelstedter, geb. in Leipzig-Stötteritz und die Adresse des Kollegen Gustav Gau, eingetreten im Februar 1910 in Rostock. Angaben sind an A. Kummer, Hamburg, Drehbahn 35 zu richten.
- Braunschweig. Montag, den 17. Oktober, abends 9 Uhr findet eine Agitationsversammlung in der Marzinitorschenke statt. Thema: „Was steht bevor? Rüstet Euch.“ Referent

Verkehrslokale für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorauszubehalten). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

Barmen, Gasthaus: Albert Vogel, Rödigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus Parlament Str. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I.
 Berlin N., Weißenburgerstr. 67. Verkehrslokal. Herberge. Stellenaussage: 11—12 Uhr ebenda.
 Berlin W., Vorbergstr. 9, Poschmann, Vereinslokal. Gute Speisen. Vslg. jeden Donnerstag vor dem 15. jeden Sonntag früh: Zahlmorgen.
 Blankensee, Rest. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnhofstr. Vslg. Sonntag nach d. 1. u. 15. (1025)
 Chemnitz, Philipps Restaurant „Zum goldenen Schwanz“, Kupferschmiedestr. 23.
 Cannstatt-Stuttgart, „Gasthaus zur Fischerei“ Marktstr. Herberge, Verkehrs-u. Versammlungsl.
 Chemnitz, J. Matters unt. Hainstr. 7, Versamml. Samstag vor d. 1. u. 15. im Monat. Arbeitsnachw. u. Unterst.: Kollege Jos. Donath, Sidonienstr. 22.

Cöln a. Rh., Rest. Laurenz Körfer, Weyerstr. 112. Vslg. Samstag nach d. 1. u. 15. — (1029)
 Büro und Stellennachweis: Pantaleonstr. 9, p. 71a bis 9; Sonntags 11 bis 12 Uhr.
 Dresden-A., Ritzenbergstr. 2 und Marxstr. 13, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal u. Herberge.
 Düsseldorf, Wallstr. 10, II, Büro und Herberge. Telefon: 7527.
 Elberfeld, Volkshaus, Homblichlerstr. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 4. Samstag im Monat. Ebenda Herberge. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I.
 Frankfurt a. M., Gewerkschaftshaus, am Schwimmbad u. Stolzstr. 13—15. Vslgs.-Lokal d. Orts u. Bez. Frankfurt. Herberge ebenda.
 Frankfurt a. M.-Hausen, Restaurant von G. Hardt. Verkehrslokal der Gärtner.
 Grunewald, Pein, Hubertusbaderstr. 8. Verkehrslokal. Sonnabend n. d. 1. u. 15. Gut. Mittagstisch.

Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10—12 Uhr. (1037)
 Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 2. u. 4. Dienstag im Monat. (1038)
 Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11. (1039)
 sind jeden Tag zu treffen.
 Leipzig, Volkshaus, Zeitzer Straße.
 Lübeck, Verkehrslokal: „Restaurant Olof“ 7. Querstraße.
 Magdeburg, Knochenhauerufer-Straße 27—28, Eingang Packhof-Straße, 1 Treppe. Vereinslokal, Zentralherberge. Kleine Klosterstr. (1041)
 München, Rest. Högerbräu, Thal 75. Zentralverkehr der Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat. (1043)
 Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4, Vereinslokal des Zweigvereins, (1045)

Steglitz, Rest. Fritz Heizmann, Ecke Dönhof- und Florastr. Vslg. jeden Donnerstag nach dem 1. u. 15. (F. 76)
 Solingen, Vereinslokal und Herberge „Gewerkschaftshaus“, Kölnerstr. 45. Vslg. alle 14 Tage.
 Stellingen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kiekerstr. 211. (1049)
 Stuttgart, Gewerkschaftshaus, Eßlingerstr. 17/19. Stellennachweis: Städt. Arbeitsnachweis.
 Stuttgart, Gasthaus zur Glocke, Marktstr. Verkehrslokal und Herberge.
 Weissenau, Rest. Aug. Reimann, Wörthstr. 23. Für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt.
 Wiesbaden, Verkehrslokal Gewerkschaftshaus Wellritzstr. 41. Stellennachweis und Unterstützung: Wallramstr. 20 pt. (1053)
 Zürich, Rest. Eintracht, Neumarkt 5. Vslg. alle Samstage n. 1. u. 15. Auskünfte b. J. Schneider Hegibaichstr. 9, III, von 1/8 bis 1/9 Uhr abds.

Kollege Kummer, Hamburg. Alle Mitglieder sind verpflichtet, in der Versammlung anwesend zu sein und fleißig hierfür zu agitieren.

— Berlin. Ortsverwaltung: Bezirk Steglitz! Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr findet auf dem Steglitzer Gemeindefriedhof die Enthüllung des Denksteines für den Kollegen Burdt (früherer Vorsitzender in Steglitz) statt.

Kollege Kwassnik wird die Gedenkreden halten. — Zahlreiches Erscheinen der Kollegen aus der Ortsverwaltung Groß-Berlin erwünscht.

Literarisches.

— Von der Lieferungsarbeiten: Bebel, Aus meinem Leben sind soeben die Schlußhefte 12 bis 14 zur Ausgabe gelangt. Es ist mit dieser Ausgabe ein in weiten Kreisen vielfach geäußelter Wunsch in Erfüllung gegangen. Preis der von der Firma Paul Singer in Stuttgart herausgegebenen Hefte 4 1/2 Pfg.

— Von der Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung und Kulturpolitik, „Der Monismus“ (jährlich 12 Hefte, Abonnement halbjährlich 2 Mark, Verlag Berlin W. 57) gingen uns die Hefte 50, 51, 52 (August, September, Oktober 1910) zu.

— In freien Stunden. Von dieser bekannten vorzüglichen Wochenschrift gingen die Hefte 30—39 ein. Preis pro Heft 10 Pfg. Vorwärts-Verlag, Berlin.

— Kosmos, Handwörter der Naturfreunde. VII. Jahrgang. Heft 7—9 à 30 Pfg. (der Jahrg. 12 Hefte Mk. 2,80; für Kosmosmitglieder kostenlos). Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

— Dr. Kurt Floericke, Säugetiere fremder Länder. Mit farbigem Umschlagbild, 4 Tafeln und zahlreichen Textbildern. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung). Broschiert Mk. 1,—; geschmackvoll geb. Mk. 1,80.

— Der Ingenieur. Seine kulturelle, gesellschaftliche und soziale Bedeutung. Essays von Frz. M. Feldhaus, Dr. Gg. Biedenapp, Dr. J. Kollmann, Jos. A. Lux, Dr. A. Reitz u. a. Prg. 1,— Mk. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

— Natur, Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Heft 18 bis 26. (Geschäftsstelle Theod. Thomas in Leipzig. Preis vierteljährlich Mk. 1,50). Heft 26 bringt u. a. den Schluß des Aufsatzes von Dr. F. Marshall über Hausinsekten; Prof. Dr. Max Schneidewin plaudert über Astronomische Grundbegriffe; Prof. Julius Römer bespricht den Büffel als Haustier; über die Schönheit der Mittelgebirge veröffentlicht R. H. Francé einen Aufsatz, dem eine Kunstbeilage, eine Odenwaldlandschaft darstellend, beigegeben ist; aus der Feder Prof. Dr. Wagner's stammt ein Artikel „Zur Erklärung des Donners“, der zu dem früher erschienenen von H. L. Braun über das gleiche Thema Stellung nimmt; den Hiddensee, die Nebeninsel von Rügen, preist Hans Ehrlich als Vogelschutzstätte.

— Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur. Im Auftrage der Generalkommission zusammengestellt von Johann Sassenbach. Vierte Auflage. (213 Seiten Preis 60 Pfg.). Das Literaturverzeichnis, ursprünglich zu dem Zweck herausgegeben, den Teilnehmern der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse einen Leitfaden für die Beschaffung gewerkschaftlicher Schriften zu bieten, hat in den vier Jahren, seit seinem ersten Erscheinen, eine wesentliche Änderung erfahren. Es ist heute nicht mehr ein Bücherkatalog, sondern ein Verzeichnis aller wichtigeren und größeren Kundgebungen über die gewerkschaftliche Bewegung. Neben den in Buch- oder Broschürenform erschienenen Schriften sind alle Artikel der in Betracht kommenden Zeitschriften, sowie die Verhandlungen über bestimmte gewerkschaftliche Fragen auf Gewerkschaftskongressen und Generalversammlungen der Verbände verzeichnet. Diese Kundgebungen sind zunächst nach Berufen und sodann nach Materien wie: Arbeitszeit, Arbeiterschutz, Arbeiterinnenbewegung, Einigungswesen, Gewerbeinspektion usw. usw. geordnet. Jeder, der sich über die gewerkschaftliche Bewegung oder einzelne Gebiete dieser informieren will, findet in dem Verzeichnis die Angabe der Quellen, aus denen er die Informationen schöpfen kann. Für die in der Arbeiterbewegung agitatorisch Tätigen ist die Schrift ein unentbehrliches Hilfsmittel, wenn sie genötigt sind, über bestimmte gewerkschaftliche Fragen zu sprechen, oder Vorarbeiten für den weiteren Ausbau der Gewerkschaften zu machen. Für Gewerkschaftsmitglieder beträgt der Preis bei Bezug durch die Organisation 30 Pfg. Die Schrift ist durch alle Buchhandlungen oder von H. Kubie, Berlin S.O. 16, Einzel- oder 15 zu beziehen.

Inhalts-Übersicht zu No. 42.

Der Internationale Arbeitslosigkeitkongreß in Paris. — Gutsgärtnerstellung bei Elberfeld — Arbeitsordnung für einen Privatgärtner. — Travemünde-Lübeck. — Paschawirtschaft in der Wilmersdorfer Stadtgärtnerei. — Obgärtner Thieme in Wilmersdorf, Banner und der christlich-nationale Deutsche Gärtner-Verband. — Lohnbewegungen: Berlin, Weissenau. — Berichte über die Lage des Arbeitsmarktes. — Rundschau. — Korrespondenzen: Berlin. — Mitteilung der Redaktion. — Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Literarisches. — Feuilleton: Wissenschaftler über Arbeiterbewegung.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Aannahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Illustriertes Handbuch des Gartenbaues

Herausgegeben von
D. H. Settegast
Direktor der Gärtner-Lehranstalt Köstritz

Ein starker Prachtband von ca. 1000 Seiten mit 938 Abbildungen im Text und 49 ein- und mehrfarbigen Tafeln und zwei Modellen

Preis 22 Mk., auf Wunsch gegen bequeme monatl. Teilzahlungen 24 Mk.

Wer sich über die Urteile der Fachgenossen, die das Werk bereits bezogen haben, unterrichten will, verlange die postfreie Zusendung des Prospektes No. 2 von

E. H. Friedr. Reisner, Leipzig
Salomon-Straße 10

(1485/49)

Gegen kalte und feuchte Füße

sind Norweger Skisocken mit Eiderlutter, im Strumpfe zu tragen, anerkannt vorzüglich. Nordische Platin-Strickwolle garantiert nicht filzend. Platin-Strümpfe, gestricke Unterzeuge. Kniewamse, Leibwamse, Isl. Jagdstrümpfe, Gamaschen u. a. nord. Jagd- u. Sportartikel. Handgestricke Strapaziersocken m. Doppelhacke aus derber, nordischer Landwolle usw. Ausführliche Preisliste gratis durch Generalvertreter



Heinr. Brandenburg, Kolberg 32, Ostsee.

Gehilfen,

die in der kürzesten Zeit und mit den geringsten Mitteln sich eine tüchtige theoretische und namentlich zeichnerische Ausbildung aneignen wollen, finden dazu die beste Gelegenheit an dem durch seine vorzügliche und bisher unübertroffene Lehrmethode überraschend schnell aufgeblühten

Technikum für Landeskultur u. Gartenarchitektur Stargard i. Meckl.

Gute Volksschulbildung genügt. Teilkurse sind gestattet. Eintritt jederzeit möglich. Prospekt und Auskunft kostenfrei durch Direktor R. Lorentz. Lichtbilder-Vorträge. (1854) Frequenz: 125 Personen im Vorjahre.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma R. Max Lippold, Leipzig, betreffend verschiedene Buchsammlungen der allgemeinen Belehrung, bei. Unsre gesch. Leser seien hierauf aufmerksam gemacht. (1364) Die Expedition.

Bei Bestellungen berufe sich man stets auf diese Zeitung.

S. Kunde & Sohn Dresden
(Obiges Zeichen schützt vor Nachahmungen.)
Dresdener Werkstätten für leistungsfähigstes Schneide- und Handwerkzeug für Gärtner und Baumzüchter.
S. KUNDE & SOHN Dresden-A. 38 Kipsdorfer Straße.
(Gegr. 1787.)
Preisverzeichnis steht stets unentgeltlich und portofrei zu Diensten.

Verlangen Sie kostenlos auch unsere Schrift „An die Verbraucher von Schneidewerkzeug“ nebst Ratschlägen und Anleitungen zum richtigen Gebrauch feiner Schneiden.

Folgende Partieposten sind billig zu verkaufen:

- 1 Posten Stanniol p. Rolle Mk. 1,70
- ca. 200 kg Holzbast, natur und färbig, kg Mk. 0,90 u. 2,—
- ca. 500 kg Statize, à kg Mk. 1,25, Postkoll Mk. 6,—
- ca. 500 kg Div. Zapfen, à kg Mk. 60,—
- ca. 20000 St. Taucrappwachsrosen, 1/10 Mk. 1,25, 2,50, 3,50
- ca. 10000 St. Taucrappwachsrosen, 1/10 Mk. 8,50
- ca. 4000 Gr. Hexenrosm, 10 Grs. Mk. 1,50, 1,90, 2,30
- ca. 5000 Gr. div. Kranz- und Körbchenblumen und Blätter, 10 Gr. sort. Mk. 4,—
- Wachs, p. Postkoll Mk. 3,60
- ca. 10000 St. Cypas, fehlerhaft, in Längen sort 100 St. Mk. 8,—
- ca. 1000 kg ff. Manschettenspapier, auf zählbare Farben, Postkoll = 600 Bogen Mk. 3,4
- Crisepapier, Rolle 3, 5, 13, 27 Pfg.
- Wachsdahlen, 10 cm groß, 1/10 Mk. 2,60
- Wachschrysanthemium, 8 cm groß, 1/10 Mk. 1,50
- 12 cm groß, 1/10 Mk. 2,60. (1390/42)

Hermann Hesse, Dresden, Schoffstr. 10-12.

Auswahl leistungsfähiger Werkzeuge unserer Branche! Man vergleiche Qualität und Preise mit anderen Angeboten!

Versand kleiner Posten bis Mk. 20,— erfolgt p. Nachnahme

Größere Posten gegen Referenzen.

Gute Bücher sind:

- Illustriertes Gartenbaulexikon, enthält das ganze gärtnerische Wissen . . . 23 M.
- Schnurbusch, Der praktische Schnittblumenzüchter, enthält Kultur und Treiberei aller Schnittblumen . . . 9 M.
- Vilmorins Blumen-gärtnerlei, mit 100 farbigen Tafeln . . . 56 M.
- Versand überallh. franko geg. Einsendung. des Betrag oder Nachn. Auf Wunsch geg. bequeme Monatsraten von 3—5 Mk. Katalog gratis. (1399 b)

Hermann Meusser, Spezialbuchhandlung für Gartenbau. Berlin W. 35-105, Steglitzerstr. 58.

Gärtner mit Familie

der zugleich den Fabrikwächter-Posten mit zu übernehmen hat, bei freier Wohnung, Licht und Brand gesucht. (1523) Bernh. Salm, Sulzbach-Saar.

Gut eingerichtet. Gärtnerei in Reinlekenort

2 Morgen groß, mit Wohnhaus, per 1. Januar 1911 möglichst an Gärtner zu verpachten. Gefl. Offerten unter O. B. 1521 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

40-50000 dreijähr. verpflanzte Tannen, 15-35 cm hoch, billig abzugeben; ferner in einjähr. Sämlingen: Kiefern, Buchen, Eichen, Akazien, Vogelbeeren, Ulmen u. Erlen sow. Pyramiden-, Canadische u. Silberpappeln. Alle hier nicht angeführt. Pflanzen liefere zu billigst. Preisen. Preisliste sowie kleinere Proben versende gratis u. franko. Karl Hennings, Kulturf. Forst- u. Heckenpflanzen u. Ziersträucher, Bolzenburg (Elbe), Berl.-Hamburg. B.), Schwartzowstr. 379. (1522/43)

Obergärtner

erfahren, nur mit guten Zeugnissen, für Schloß-Gärtnerei, Stadtkreis Hannover, zum 1. Januar gesucht. Offerten an Ökonomenrat Funck, Hannover, (1363/42) Hubertusstr. 2.

5000 Linden

schön und grade gewachsen, von 8 bis 20 cm Umfang, räumungshalber billig zu verkaufen.

Anfragen sub K. P. 8546 an Rudolf Mosse, Cöln. (m 1491/44)

Chiffre-Briefe befördert die Expedition nur weiter, wenn die Einsender das Frankatur-Porto beifügen. Die Expedition.